

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteht



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textfeldern 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 22. Juni 1915
Nr. 169

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. b. Riesengebirge“

Die gesamte Russenfront zerbrochen. — Lemberg vor dem Fall.

Die Widerstandskraft der russischen Streitkräfte in Galizien ist unrettbar gebrochen. Die Grodel- oder Bereszyca-Stellung, die von den Russen mit der größten Sorgfalt ausgebaut worden war, hat noch nicht zwei Tage dem Ansturm der Verbündeten standgehalten. Die Armeen des Generalobersten von Mackensen, zu denen neben deutschen Truppen das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalleutnants von Arz gehört, haben zunächst den nördlichen Teil jener Stellung erstickt, der sich von Janow bis in die Gegend Rawka-Kuska hin erstreckte. Der Feind wurde, — und das macht die Lage der Russen ganz besonders schlimm, — nach Norden hin zurückgeworfen bis hinter die Strake Zolkiew-Rawka-Kuska, wurde also von Lemberg abgetrennt. Mit dieser völligen Niederlage des Nordflügels der Russen war auch die Stellung an der Bereszyca unhaltbar geworden; ihres rechten Flügels beraubt, blieb den dortstehenden feindlichen Kräften nichts mehr übrig, als der Rückzug in Richtung Lemberg. Um drei Uhr vormittags am Sonntag war die ganze Stellung verloren. Dieser allgemeine Rückzug der Russen hat dann weiterhin auch auf die russischen Stellungen südlich des Dnjestr eingewirkt. Hart bedrängt von den verbündeten Truppen haben die Russen zunächst das südliche Ufer des Dnjestr zwischen den Sümpfen östlich Sambor und der Strzy-Mündung geräumt. Damit dürften auch die Brückenköpfe, namentlich Bydaczow, die der Feind bisher zähe verteidigt hat, unhaltbar geworden sein. Auch hier werden die verbündeten Truppen nunmehr mit aller Macht auf Lemberg drücken können. Im Norden am San und Taneu hat unterdessen ebenfalls der russische Widerstand nicht vermocht, unser Vorgehen aufzuhalten. Die Russen sind bis über den Taneu zurückgedrängt. Die nördlichste Gruppe am Taneu wird also nach Russisch-Polen zurückgeworfen, die mittlere bei Rawka-Kuska wird ebenfalls der Reichsgrenze zugedrängt und nur der südliche Teil, der um Lemberg sich, kann sich noch auf galizischem Boden halten. Auch er wird ja aufs heftigste bedrängt und sein östlichster Flügel, der zwischen Dnjestr und Pruth steht, ist ja durch die Armee Pflanzler-Walkin schon bedenklich nach Osten abgedrückt. Die verbündeten Truppen stehen unmittelbar vor dem nächsten Ziel ihres letzten Vorstoßes, vor der galizischen Hauptstadt. Ob es den Russen überhaupt noch gelingen wird, hier einen leistungsfähigen Widerstand zu organisieren, das muß nach den bisherigen Erfahrungen höchst zweifelhaft erscheinen. Jedenfalls ist die Russenherrschaft in Lemberg am Ende. Das wird namentlich politisch von nicht geringer Bedeutung sein; rein militärisch bedeutet ja der Verlust von Lemberg für den Feind nur das sichtbare Zeichen einer vollkommenen Niederlage ihrer galizischen Heere.

Auf dem nordrussischen Kriegsschauplatz richteten die Feinde ihre Angriffe vor allem auf unsere Stellungen bei Szawle und Augustow. Mit diesem letzteren Vorstoß versuchten sie anscheinend unsere Erfolge bei Marianow und Kalwarja auf-

zuhalten. Eine größere Bedeutung gewannen diese feindlichen Versuche nicht, sie wurden allerwärts abgewiesen. Westlich der Strake Brazeny-Myzniec konnten wir feindliche Vorstellungen einnehmen. Ebenso konnten südlich der Piliza die Truppen des Generalobersten von Bohrsch ihren Geländegewinn vom 11. Juni noch erweitern.

Im Anschluß an die Berichte über die Vorgänge in Kurland vernimmt man wieder einmal etwas von Hindenburg und seiner Tätigkeit. Der Presse ist ein längerer offiziöser Artikel zugefandt worden, in dem die Unternehmung in Kurland als geniale strategische Maßnahmen gewürdigt sind. Wenn dabei gesagt wird, daß über das endgültige Ziel „dieser weitläufigen Operation“ zur Zeit noch nichts gesagt werden kann, so ist das sehr begreiflich. Es ist aber auch nicht nötig, daß man sich hier lange mit „ob — oder“ beschäftigt, werden sich doch die Meisten selbst ein Bild davon machen können, um was es sich hier handelt.

In Petersburg scheint man sich durch die deutschen Erfolge in Galizien und in Kurland und durch die Unruhen in Moskau samt ihren Folgen stark beunruhigt zu fühlen. Der Kronrat des Zaren tagt andauernd, und zwar unter Abwesenheit des Generalissimus. Der Rücktrittler Maklakoff ist bereits kalt gestellt, womit wir aber um des Himmels willen nicht behaupten wollen, daß in Rußland jetzt der Fortschritt einsehen solle. Maklakoff war eben der Sündenbock, und wenn es den Russen, was wir hoffen, noch weiter so schlecht geht wie augenblicklich, so wird man noch erheblich mehr Sündenböcke zu finden wissen. Was die Unruhen in Moskau betrifft, so scheint es nunmehr festzustehen, daß es sich um eigentlich revolutionäre Bewegungen, wie man zuerst allgemein annahm, nicht handelte. Noch nicht. Es galt zunächst den Deutschen und den Juden. Aber der Appetit kam beim Essen, denn schließlich wurden auch echt russische Läden geplündert, wenn dabei nur etwas Süßes zu erbeuten war, und nun greift der Geschmack am Aufruhr immer weiter um sich, und es ist nicht abzusehen, welchen Umfang die Latwine noch annimmt. Es ist leicht möglich, daß sich aus der anfänglich nationalistischen Bewegung ein echter und rechter Aufstand gegen die regierenden Kreise entwickeln wird.

Im Westen dauerten die französisch-englischen Angriffe nördlich des La Bassée-Kanals und nördlich Arras auch in den letzten Tagen an; Erfolg war ihnen nicht beschieden, wir vermochten sogar dem Feinde einige Grabenstücke, die er uns entriß, wieder abzunehmen. Sonst ist von der Westfront wenig Neues zu melden. In den Vogesen kam der Feind nicht vorwärts. Nordöstlich von Lunéville überstießen unsere Truppen das Dorf Embermenil, räumten es aber wieder, nachdem sie die französischen Verteidigungsanlagen gründlich zerstört hatten. Ein Verbleiben in dem Orte hätte offenbar den Unseren mehr Opfer als

Gewinn gebracht. Zu einem feindlichen Stützpunkt wird es jetzt schwerlich noch rühen.

Die Italiener sind nach den Mißerfolgen der letzten Tage offenbar etwas erholungsbedürftig geworden. Sie hielten sich im allgemeinen von größeren Unternehmungen fern. Dingen hat die 1. und 2. Flotte den Italienern wieder einmal gezeigt, daß sie noch lange „Herren der Adria“ sind. Oesterreichisch-ungarische Kreuzer und Torpedoboote haben die italienische Küste bis Fano zwischen Pesaro und Ancona heimgesucht. Rimini und Pesaro wurden unter Feuer genommen. Am Sonntag vormittag war von uns gemeldet worden, daß dabei ein italienischer Panzer versenkt worden sei. Gegen Mittag wurde uns dann vom Wolffschen Büro diese Meldung dahin berichtet, daß es sich nur um einen Dampfer handele. Der moralische Erfolg dieser Flottenbewegung unserer Verbündeten wird trotzdem in keiner Weise geschmälert. — Im italienischen Generalstabsbericht heißt es: die italienischen Truppen hätten die Spozolinie im Sturm überschritten, und hätten die dortigen durch Natur und Kunst stark besetzten Stellungen unserer Verbündeten eine nach der anderen genommen. Wir erlauben uns zunächst, diese Meldung in Zweifel zu ziehen, da in den Berichten des österreichisch-ungarischen Generalstabes nichts enthalten ist, was die italienische Behauptung rechtfertigen könnte.

Schweden ist über den Mißbrauch seiner Flagge, durch den das deutsche Unterseeboot „U 29“ zugrunde ging, wie vorauszu sehen war, aufs höchste empört. Schweden wird auch sonst fortgesetzt von England geärgert. Außer dem Fliegerangriff auf Karlskruke, der die schwedische Königin in so große Gefahr brachte, fallen hier noch stark ins Gewicht die fortgesetzten Uebergriffe der Engländer gegen die Post von Amerika nach Schweden, welche zensuriert und beschlagnahmt wird, wobei sich England nicht einmal die Mühe gibt, die gelesebenen Briefe in die richtigen Briefumschläge zu stecken. Wir glauben aber nicht, daß es Schweden gelingen wird, irgend einen Schritt zu unternehmen, welcher England zur Einstellung seiner Uebergriffe veranlassen könnte. — Was den Flaggenmißbrauch betrifft, so werden jetzt außer dem an „U 29“ vollzogenen Betrug noch weitere Fälle gemeldet, in denen einmal wieder die schwedische Flagge, dann aber auch die norwegische mißbraucht wurde. Der Gedanke einer Zusammenfassung der neutralen Staaten in einer Konferenz, auf Grund deren dann ein Vorgehen gegen England erfolgen soll, ist nicht neu. Herr Bryan hat den Gedanken wieder aufgefrischt. Er verlangt, daß die Vereinigten Staaten sich an die Spitze eines derartigen Kongresses stellen. Außerdem verlangt Bryan die Friedensvermittlung durch die Vereinigten Staaten. Um diese Idee zur Geltung zu bringen, hatte er für Montag eine Riesensammlung angesetzt, in der er vor den Vertretern der gesamten organisierten Arbeiter und einer großen Anzahl von Farmern sprechen wollte. Nur schade, daß es sich für Herrn Bryan durchaus nicht in erster Linie um den Frieden handelt, sondern um seinen eigenen Wahlsieg in der Bewerbung um die Präsidentenwürde. Wie soll eine Nation den Frieden vermitteln, die den Krieg fortgesetzt genährt und verlängert hat, und die ganz einseitig im Interesse des einen kriegführenden Teils aufgetreten ist! Das führt uns wieder zum Fall der „Lusitania“, indem die in London geführte Untersuchung nunmehr zum Abschluß gelangt ist. Was das Resultat ist, wissen wir noch nicht. Wir wissen nur, daß die Schlussfugung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden hat, und daß gegen den Deutschen Stahl, der ausgesagt hat, daß er Geschütze an Bord der Lusitania gesehen habe, das Verfahren wegen Meineides eröffnet wurde. Weibes ist für uns durchaus kein Beweis dafür, daß die Lusitania nicht bewaffnet war. Die englische Justiz bietet uns zu wenig Gewähr für die Erforschung der Wahrheit, als daß wir irgend welches Vertrauen zu ihr haben könnten, noch dazu in einem Falle, wo ihr das Kriegsziel des Prozesses, die Reintwaschung Englands und die Verurteilung Deutschlands, so klar wie möglich gesteckt war. Derartige Verhandlungen sind lediglich Komödien.

Die Lage im Osten.

Lemberg!

wb. Berlin, 20. Juni. Nach einem Telegramm des B. Z. von seinem Spezial-Korrespondenten wären die Armeen der Ver-

bündeten an die letzte Verteidigungslinie herangerückt, die sich laut Fliegerausfagen nunmehr 15 Kilometer westlich von Lemberg befinden soll.

wb. Berlin, 21. Juni. Dem Dolanzeniger wird aus Wien telegraphiert: Ob zwar die Russen verzweifelten Widerstand leisten, gehen wir doch in diese Schlacht mit dem Gefühl, daß der Gegner nicht einmal an die Abwehr, geschweige denn an den Siegedenk und nur noch ein Aufhalten unseres Ansturms bezweckt, um seine durch die früheren Kämpfe furchtbar verknäuteten Trains halbwegs über die Grenze zu bringen und von der Artillerie zu retten, was zu retten ist.

Hestige Kämpfe im Baltenslande.

wb. Kopenhagen, 20. Juni. „National Tidende“ erfährt aus London: Der Petersburger Berichterfatter der „Morning Post“ drahtet: Hestige Kämpfe werden in den russischen Ostseeprovinzen ausgefochten, wo deutsche und österreichische Kavallerie ebenso verheerend vorgeht, wie die Deutschen feinerzeit in Belgien. Die Hauptkämpfe finden bei Szawle statt. Der Ausgang ist noch ungewiß.

Zum Rücktritt Mollatow.

wb. Petersburg, 19. Juni. An Stelle des zurückgetretenen Ministers des Innern Mollatow ist der Chef der Hauptverwaltung des Reichsgestützwesens Schtscherbatow zum Vervweser des Ministeriums des Innern ernannt worden.

300 Millionen für Ostpreußen.

wb. Berlin, 21. Juni. Die Bausumme für die Wiederherstellung der zerstörten Baulichkeiten in Ostpreußen wird, dem B. Z. zufolge, auf insgesamt 300 Millionen Mark geschätzt.

Russische Schilderungen.

wb. Petersburg, 20. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Krise des Kampfes bei Lubaczow erreichte ihren Höhepunkt, als es den Deutschen gelang, unsere Front im Westen der Stadt Lubaczow einzudringen, und sie einen schnellen Vormarsch nach Norden gegen das Dorf Futory begannen. Die Kräfte unserer Infanterie, die vier Tage lang im heftigsten Kampfe gestanden hatte, waren erschöpft. In diesem Augenblick führte General Wolodschenko, der die Infanterie mit Kavallerie unterstützte, die Husarenregimenten Tschernigow, das erste Kosakenregiment und das Donische Dragonerregiment Kurburn ins Gefecht gegen die Deutschen. Die Deutschen wurden auf der ganzen Angriffsfront von einer Panik ergriffen und wandten sich zur Flucht. (!?) Ein deutsches Infanterie-Regiment wurde mit Lanze und Säbel beinahe vernichtet. (!?) Unsere Verfolgung setzte sich bis zum Dorfe Oleszice fort, wo deutsche Reserven zur Defensive übergingen und eine neue Front einnahmen. Unsere Kavallerie eroberte fünf Maschinengewehre. Durch diesen Angriff, der uns nur 200 Tote und Verwundete kostete, erreichten wir, daß der Feind, der durch unsern Vorstoß erschüttert war, seine Erholae (!!!) nicht ausnutzen konnte und den Tag über seinen Angriff nicht wieder aufnahm.

wb. Stockholm, 19. Juni. Svenska Dagbladet macht sich bei der Besprechung der Kriegslage über die gestern von Petersburg verbreitete amtliche Uebersicht über die Kämpfe im Osten, die von wiederholten entscheidenden Niederlagen der Zentralmächte spricht, lustig und erklärt, daß der Bericht den Eindruck eines fingierten Kriegsberichts aus dem Simplicissimus erwecke.

Wegen der in dem Bericht enthaltenen geradezu törichtlichen Äußerungen hatten wir ihn gar nicht erst abgedruckt. — Die letzte Niederlage mußte der Generalstab aber doch eingestehen, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

wb. Petersburg, 19. Juni. Der Generalstab des Generalstabs meldet u. a.: Am rechten Ufer des San- zogen sich unsere Truppen kämpfend über den Tanew-Fluß und die Seelinie von Grodel zurück. Zwischen Pruth und Dniestr wurde der Feind, der in den letzten Tagen die Grenze überschritten hatte, auf das österreichische Gebiet zurückgeworfen.

Die Blinderungen in Moskau.

wb. Moskau, 19. Juni. (Ueber Kopenhagen.) Ueber die Unruhen in Moskau gibt Rukloje Slowo folgende Darstellung: Infolge von epidemischen Erkrankungen in den Fabriken, die von den abergläubischen Massen den Deutschen zur Last gelegt wurden, versammelten sich am 10. Juni um 10 Uhr morgens Arbeiterhaufen an einer Stelle in Moskau unter Führung von bestimmten Rädelsführern. Diese hatten fertige Listen von nicht russischen und auch jüdischen Geschäften, die gestört werden sollten. Die Menge begann mit der Zerstörung. Die Kunde verbreitete sich durch ganz Moskau. Die Bewegung

artete sofort verartig aus, daß die Boarome immer größeren Umfang annahmen, sodaß die Führer vollständig die Herrschaft über die Massen verloren. Von einem Einschreiten der Polizei ist nichts bekannt. Am Abend des 10. Juni hatte der Aufruhr einen derartigen Umfang angenommen, daß von der Menge kein Unterschied zwischen nichtrussischen und russischen Geschäften gemacht wurde. Die Plünderungen und Brandstiftungen nahmen ungeheuerlich zu. Sogar aufgeschleierte Bürger beteiligten sich am Raub von Sachen. Die Feuerwehr war machtlos, sodaß viele Geschäfte bis zum Morgen brannten. Außerdem sind viele Geschäfte zerstört oder ausgeraubt worden. Die Unruhen dauerten bis zum nächsten Morgen um 5 Uhr. Darauf folgten die besannenen Aufrufe des Stadigouverneurs und der Stadtverwaltung.

wb. Paris, 19. Juni. Die Blätter melden, daß bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in Moskau 60 deutsche Häuser eingedächert worden seien. 207 Läden seien zerstört oder beschädigt worden. Die Polizei habe alle Maßnahmen getroffen, um die Wiederholung neuer Unruhen zu verhindern. (?)

wb. Berlin, 21. Juni. In Moskau ist die Arbeit immer noch nicht wieder aufgenommen. Die Plünderungen werden fortgesetzt und zwar, wie der Wolatzeiger meldet, ganz allgemein bei reichen Fabrikbesitzern.

wb. Berlin, 21. Juni. Laut Vossischer Zeitung veröffentlicht der Oberbefehlshaber der gesamten Moskauer Gouvernements eine Ankündigung, daß er fortan gegen alle Unruhen mit militärischer Gewalt eingreifen würde. Er weist darauf hin, daß die Unruhen, deren Schauplatz Moskau war, sich nunmehr auch auf die benachbarten Ortschaften erstrecken.

wb. Petersburg, 20. Juni. Der Gouverneur von Petersburg erließ einen Aufruf mit der Erklärung, daß sämtliche ausländische Fabriken in Petersburg bereits sequestriert und zur Fabrikation von Kriegsmaterial eingerichtet seien. Er warnte deshalb vor irgend welchen Ausschreitungen, da sonst strengste Maßnahmen getroffen würden. Die Verantwortlichen von Boaromen schädigten nur die Sache des Varen gegen den gemeinsamen Feind. Der Gouverneur erließ ferner zur Bekämpfung der Spionage ein Verbot des Gebrauches nichtrussischer Sprache bei telephonischen Gesprächen.

Weitere Russengrenen.

wb. Wien, 19. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: 14 Tage nach Besetzung Sniatyns führten die Russen sämtliche 4000 jüdischen Einwohner Sniatyns ohne jeden Grund nach Norden. Selbst Greise, Frauen, Wöchnerinnen und Säuglinge wurden mitgeschleppt. Auf dem Wege sind 7 Personen den furchtbaren Mißhandlungen durch die Kosaken und den Strapazen erlegen. In Sniatyn haben die Russen 50 Häuser eingedächert. In Bojan hausten die Russen in dem großen rumänischen Nationalhaufe vandalisch. Das Gebäude ist fast ganz zerstört und die Einrichtung verbrannt worden. Aus Bojan schleppten die Russen 200 Rumänen ohne Grund mit, auch in Toporeuz und Strojince hausten die Russen in ähnlicher Weise. Alle Ortschaften, durch die die Russen zogen, wurden in Brand gesteckt und geplündert und die Bevölkerung drangsaliert.

wb. Wien, 20. Juni. Aus dem R. und R. Kriegspressequartier wird gemeldet: Immer deutlicher läßt sich jetzt übersehen, wie sehr die Russen in dem von ihnen bis vor kurzem besetzten nördlichen Teil der Bukowina insbesondere die rumänischen Bauern drangsaliert haben. Während der letzten Invasion haben die Russen nicht nur, wie schon gemeldet, das griechisch-orientalische Pfarrhaus des Pfarrers Mitrofanowicz, eines angesehenen Rumänen, in Toporouk vollständig ausgeraubt und ausgeplündert, die Beute nach Rußland weggeführt, das Kirchenbuch vernichtet und besudelt; auch ein zweites Pfarrhaus, das des griechisch-orientalischen Kooperators Georg Vreliez, der auch Rumäne ist, und die Wohnung des griechisch-orientalischen Kooperators Wasyl Arizozit wurden ausgeplündert und vernichtet. Alle wehrfähigen Männer sind unter dem Vorwande, daß sie Soldaten und Spione seien, nach Rußland weggeführt worden. Der ganzen Bevölkerung wurde das bei ihr vorhandene Geld geraubt und viel Vieh mit nach Rußland geschleppt. Bierunddreißig Häuser sind verbrannt worden. Ein unbekanntes Weib teilte den Russen mit, daß unsere Bevölkerung gefallenen Russen die Hände abgehakt und die Leichen sehr mangelhaft begraben habe. Daraufhin mißhandelten die Russen die Bevölkerung und drohten mit Vernichtung der ganzen Gemeinde, falls diese Angaben sich als wahr erweisen sollten. Sie ließen die Gräber öffnen, und als sie sich so vom Gegenteil jener Behauptung überzeugen konnten, drückten sie ihre Zufriedenheit aus. Die Leichen zweier russischer Offiziere wurden erhumert und sogar mit ihrem Gelde und ihren Schmuckgegenständen vorgefunden.

Sinter den russischen Truppen zogen ganze Scharen russischer Bauern einher, die unsere Bevölkerung ausraubten und alles nach Rußland wegführten. Selbst russische Offiziere zogen durch einen Ort von Haus zu Haus und raubten den Bauern Teppiche und Postler, die sie auf Wagen verladen und nach Rußland mitführen ließen.

Englische Verleumdung, Plünderung und Völkerrechtsbruch.

wb. Berlin, 20. Juni. Eine englische Zeitung, Daily Chronicle, hat sich unlängst erdreistet, zu behaupten, daß deutsche Offiziere, bevor sie den Dampfer Fulant versenkten, sich an Bord des Schiffes begeben und dort Wertgegenstände geplündert hätten.

Demgegenüber wird hiermit festgestellt, daß sich am 30. April auf den Dampfer Fulgent der schon von seiner Besatzung verlassen war, ein VerlesungsKommando begab mit dem Befehl, vor dem Versenken den Dampfer in erster Linie auf wichtige Papiere zu durchsuchen. Solche Papiere wurden gefunden. Außerdem wurden noch die Navigationsmittel beschlagnahmt und mitgenommen, d. h. Seekarten, ein Chronometer und ein Sextant. Die Karten hatten zum Teil militärische Wichtigkeit, teils stellten sie ebenso wie die beiden Instrumente, Erordenisse des Unterseebootes dar, waren daher nach Abs. 119 der Brisenordnung mit Recht zu beschlagnahmen. Andere Gegenstände sind nicht von Bord genommen, „Wertgegenstände“ überhaupt nicht gesehen worden. In der Schiffskasse vorhandenes Geld — einige Schillinge — sind dort verblieben. Die Angaben der englischen Zeitung sind also unwahr.

Hierzu ein Gegenstand:

Als das kleine türkische Torpedoboot Timur Hissar am 16. April d. J. nach seinem Angriff auf einen englischen Transportdampfer unter der griechischen Insel Chios Schutz suchte, wurde es innerhalb der neutralen drei Seemeilengrenze von englischen Zerstörern verfolgt und beschossen. Es blieb dem deutschen Kommandanten kein anderer Ausweg, als das Boot auf Strand zu setzen, zu sprengen und die Besatzung an Land zu schicken, um beide nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen.

Der Kreuzer Minerva und drei Zerstörer ankerten in der Nähe der Strandungsstelle. Britische Matrosen der Zerstörer begaben sich darauf an Bord des türkischen Torpedobootes, plünderten den noch unverfehrt gebliebenen achteren Teil mit dem Privateigentum der Offiziere vollständig aus und sprengten ihn weg, nachdem sie sämtliche Sachen in ihren Booten mitgenommen hatten.

Die Nichtachtung der Neutralität in den Staaten durch britische Seelente ist damit wieder um einen Fall vermehrt. Neutralität gilt eben für England nur mehr, soweit sie ihm nützt. Die Ausplünderung eines hilflosen Wracks durch britische Matrosen unter den Augen ihrer Offiziere ist aber ein bisher noch nicht in die Erscheinung getretener Charakterzug britischer Kriegführung.

Kapitänleutnant Herfings U-Bootsfahrt durch die Straße von Gibraltar.

Kapitänleutnant Otto Herfing, dem jüngst vom Kaiser der Bour le Merite verliehen wurde, kam Anfang Juni mit „U 51“ aus Wilhelmshaven in Konstantinopel an. Dort hatte, wie wir der „B. Z. a. M.“ entnehmen, der Konstantinopeler Korrespondent der großen amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press eine Unterredung mit ihm. Wir entnehmen daraus das Folgende:

Der Kapitänleutnant ist ein Mann von 30 Jahren, schlank, mit scharfeschnittenen Gesichtszügen und dunklen Haaren. Sein Auftreten ist einfach, lebenswürdig, anpruchlos. Seine Genossen sind die Leutnants John Buntehardt und Dietrich Niebuhr (aus Hirschberg), der Ingenieur John Deine und Dr. Gustav Dilschauen. Auch sie geben sich durchaus einfach. Sie stehen sämtlich im Alter von etwa 30 Jahren. In ihren Gesichtern spiegelt sich der Mut wieder, den sie auf ihrer gefahrvollen Fahrt so glänzend bewährt haben. Von den Mühen und Entbehrungen, denen sie auf dieser Fahrt ausgesetzt waren, ist bei ihnen nichts mehr zu sehen. Sie sind alle glücklich, dem Vaterlande nützlich gewesen zu sein.

Herfing hat die Fahrt von Wilhelmshaven nach Konstantinopel, eine Entfernung von etwa 5000 Meilen (über 9000 Kilometern) mit der glorreichen Torpedierung der britischen Linienschiffe „Triumph“ und „Majestic“ an der Dardanellenbörte abgeschlossen. Am 15. September v. J. hatte Herfing den britischen Kreuzer „Pathfinder“ torpediert und seither fünf britische und französische Frachtdampfer, einen davon in Havre, versenkt, sodaß auf seiner Liste jetzt acht zerstörte feindliche Schiffe stehen.

Unsere Unterredung drehte sich hauptsächlich um die ganz außerordentlichen Leistungen der Unterseeboote in diesem Kriege. „Bei Ausbruch des Krieges“, sagte Kapitänleutnant Herfing, „wurde es als eine große Leistung betrachtet, wenn unsere U-Boote Boulogne erreichten. Wir selbst haben den Aktionsradius unserer U-Boote unterschätzt. Als wir Wilhelmshaven verließen, nämlich ich und zwei andere, wußten wir nur, daß unser Ziel die Dardanellen sein würden. Es war ein langer Weg, aber wir schreckten selbstverständlich davor nicht zurück. Wir verließen den Seimathafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. In diesem Tage haben wir den „Triumph“, zwei Tage später die „Majestic“ torpediert. Am 29. fanden wir, daß die britische Flotte die Dardanellen verlassen hatte, um Dardanellen zu

suchen; so sind wir denn hierher gefahren, um der Mannschaft die Ruhe zu gönnen, zu der sie nach einer so anstrengenden Reise sicherlich berechtigt ist.

Als wir Gibraltar erreichten, sind wir keinem britischen Schlachtschiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar bemerkten wir einen großen englischen Zerstörer, wir sind aber über Wasser sozusagen mitten hindurch gefahren, freilich während der Nacht und in den ersten Morgenstunden. Wir wurden von dem Engländer nicht fröhlich entdeckt, als bis wir außerhalb Gibraltar waren; dann fuhren wir eilhaft davon, tauchten unter und entkamen unversehrt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe der französischen Flottenbasis bei Biserta.

Als wir das Negäische Meer erreicht hatten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir früh am Morgen des 25. Mai den „Triumph“ zerstörten. Ein britischer Zerstörer ging aerobenwegs über uns hinweg. Als der Zerstörer sich uns näherte, tauchten wir unter, wir konnten aber die Propeller des englischen Schiffes deutlich hören, als es über „U 51“ hinwegfuhr. Kurz darauf tauchten wir wieder an die Oberfläche, feuerten ein Torpedos ab, tauchten wieder unter und hörten die Explosion des Torpedos.

Zwei Tage später entdeckten wir die „Majestic“ dicht an der Küste. Ein Auge stets vor dem Verisstop, sah ich, daß die Mannschaft der „Majestic“ eben ihr Mittagbrot einnahm. Ich überlegte einige Augenblicke, ob ich der Mannschaft nicht Zeit geben sollte, ihre Mahlzeit zu beendigen, sagte mir aber schließlich, daß es meine Pflicht sei, ohne Verzögerung zu feuern. Die „Majestic“ war zu dieser Zeit von ungefähr 10 Transportschiffen umgeben. Ich mußte schräg feuern. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich das Schiff kielauflwärts liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe ihre Torpedonebe herabgelassen.

Kapitänleutnant Herding lehnte es ab, sich in eine Erörterung über die Einrichtungen seines Bootes einzulassen, die es ihm ermöglichen, mit seinen Torpedos jene Rebe aus stärkstem Stahldraht zu durchschneiden. „Unsere Torpedos bringen es eben fertig, das gerührt“, sagte er. Sodann schilderte Herding die von seinen U-Booten verrichtete Arbeit, und besonders die Versenkung des „Rathfinder“ durch „U 21“, das er damals befehligte. „Dies war das erste Torpedo, das je ein Kriegsschiff zum Versinken gebracht hat“, sagte er. „Seitdem ist das Torpedo der Schrecken der See geworden.“

Der Krieg gegen England.

Die Tauglichkeit des englischen Seeres.

wb. Basel, 19. Juni. Der Militärkritiker der Basler Nachrichten beschäftigt sich mit den Presseäußerungen über die geringe Frontausdehnung der englischen Armee, erwähnt die Angabe englischer Blätter, daß sie 36 Divisionen stark sei, und schreibt: Selbst wenn wir sehr starke Entsendungen nach den Dardanellen usw. annehmen, so bleibt doch immer eine noch unerklärliche Unstimmigkeit zwischen ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrem Nebeneffekt hinsichtlich Frontbreite und Angriffsleistung. Erst später werden die Ursachen dieser Erscheinung festgestellt werden können, aber so viel darf jetzt schon gesagt werden, daß die Engländer bisher noch nicht bewiesen haben, daß es möglich sei, in wenigen Monaten ein operationsfähiges, zu einem Angriffe großen Stils geeignetes Millionenheer aufzustellen, obgleich tapfere und körperlich geeignete Elemente genug zur Verfügung standen. Was in anderen Ländern Jahrzehnte lang eine unverdrossene, zielbewusste und pflichttreue Arbeit von Hunderttausenden verlangt, kann niemals in wenigen Monaten improvisiert werden.

Sturm in der französischen Kammer.

wb. Paris, 20. Juni. In der Kammer erklärte am Donnerstag der Vorsitzende des Seeresauschusses General Bédoya, der Krieg werde lang, sehr lang sein. Der Gesetzesantrag Dailles deckte sich mit dem Volksempfinden, das der Drückebergerei und Günstlingswirtschaft müde sei. Bédoya verlas gleichfalls Zuschriften, darunter den Brief eines Offiziers von der Front, in dem Einspruch gegen die Drückebergerei erhoben wird. Bédoya wollte Angaben über die geheimen Verhandlungen des Seeresauschusses über den Gesetzesantrag machen. Ein großer Teil des Hauses, das den Ausführungen Bédoyas unruhig und mit zahlreichen Unterbrechungen zuhörte, brach in die Rufe „Demission“ aus. Die Unruhe erreichte den Höhepunkt. Bédoya konnte seine Rede nicht beenden. Der Berichterstatter zum Gesetzesantrage, der Abgeordnete Paté, bemühte sich, den Entrüstungsturm zu beschwichtigen. Angesichts der unruhigen Haltung des Hauses hat Paté, die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Donnerstag zu verlegen, damit der Seeresauschuss Zeit habe, sich mit dem Kriegsminister über eventuelle Änderungen im Gesetzesantrage und die endgültige Fassung des Antrages verständigen zu können. Er hoffe, dann den Text zu bringen, der allen Zustimmung geben und die heilige

Einigkeit nicht stören werde. Gemäß dem Antrag Patés wird die Debatte am Donnerstag fortgesetzt werden.

Verbrennung der Gefallenen.

wb. Lyon, 20. Juni. Républiquein berichtet aus Paris: Die Kammer hat am Freitag einen Gesetzesentwurf angenommen, wonach alle auf den Schlachtfeldern gefundenen und nicht identifizierten toten Soldaten verbrannt werden sollen. Die Leichnahme der identifizierten Soldaten der französischen und alliierten Armeen sollen nach den bestehenden Regeln bestattet werden. Die Erhumierung eines Bestatteten ist während der Dauer des Krieges nicht gestattet.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Aussichten.

wb. Bern, 19. Juni. Zur Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz schreibt Stegemann im Bund u. a., es scheint, als ginge die italienische Seeresleitung von dem Gebanken aus, daß sie gar nicht stark genug sein könne, um den Feldzug mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Das sei wohl insofern richtig, als sie nur dann den angekündigten Marsch auf Wien unternehmen könne, wenn sie mit einem starken Heere aus dem Gebirge heraussträte. Dazu müsse sie sich den Weg erkämpfen. Dadurch würde sie aber nur in Schwierigkeiten geraten. Denn je stärker das Heer sei, um so geringer werde seine Operationsfähigkeit in dem schon jetzt mit Truppen so vollgestopften Gebiete.

Der italienische Generalkabsbericht.

wb. Rom, 20. Juni. Bericht der Obersten Seeresleitung vom 19. Juni. Man besitzt jetzt genaue Nachrichten über die Kämpfe, die sich zwei Tage und eine Nacht um die Eroberung der Höhen des linken Monzoufers, die Plawa beherrschen, abspielten. Das Dorf liegt im Grunde des Basses, der von steilen bewaldeten Hängen umsäumt ist, zwischen denen der Fluß sehr schnell und tief läuft. Es gab dort eine Brücke, die vom Feinde zerstört wurde. Mit großen Bemühungen und mit großer Kühnheit wurden nachts Laufstege eingerichtet. Unsere Truppen begannen am 16. Juni bei Tagesanbruch den Angriff. Dieser wurde den ganzen Tag über fortgesetzt und zwar infolge des Widerstandes des Feindes und der großen, durch unzählige künstliche Hindernisse erhöhten Schwierigkeiten des Geländes und infolge feindlicher Schanzarbeiten, die durch von Eisenbarren verstärkte Drahthindernisse geschützt waren, nur langsam. Es trat zahlreiche großkalibrige Artillerie in Aktion, sogar 305 Millimeter-Geschütze, die an beherrschenden Orten verstreut, schwierig zu bekämpfen war. Durch das Feuer unserer Batterien geschützt, gelang es jedoch unseren Truppen, durch wiederholte Stürme mit blanker Waffe bis zum Rande der ersten feindlichen Stellungen vorzustoßen. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind mehrmals, uns das eroberte Gelände mit Schwung wieder zu entreißen, wurde aber immer zurückgeschlagen. Am 17. Juni verfolgten die Unsrigen ihre Erfolge, indem sie sich der noch in Feindeshänden verbliebenen Höhen bemächtigten. Dieser konzentrierte darauf heftige Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf uns und warf sodann entschlossen neue, frische Truppen zum Gegenangriff vor. Er wurde deimiert und endgültig mit dem Bajonett zurückgeworfen. Wir machten 150 Gefangene, darunter vier Offiziere, und eroberten zahlreiche Gewehre, Munition und Maschinengewehre. Unsere Verluste sind ernst, aber die Resultate bedeutend. Die Frontlinie wurde im Sturme überschritten. (?) Die durch die Natur beherrschenden feindlichen Stellungen, die noch durch Kunstbauten sehr stark gemacht worden waren, wurden eine nach der anderen erfürmt. (?) Die erbitterten Gegenangriffe des starken, kriegsgeübten Feindes wurden ständig zurückgeworfen. Auf den Höhen von Plawa gab unsere durch Artilleriefeuer bestens unterstützte Infanterie schöne Beweise ihres Mutes. Gen. Cadorna.

Der italienische Admiralkabsbericht.

wb. Rom, 20. Juni. Am 17. und 18. Juni früh hat der Feind neue Operationen gegen unsere Küste unternommen, ohne jedoch irgend ein Ergebnis zu erzielen. Am 17. Juni nachmittags erschienen ein österreichisch-ungarisches Geschwader an der Mündung des Tagliamento und wurde von dem Geschwader unserer Torpedobootszerstörer zum Gegenstand mehrerer aufeinanderfolgender Angriffe gemacht. Der Feind erzielte keinen anderen Erfolg, als die Beschädigung des Leuchtturmes. Unsere Torpedobootszerstörer wurden zwar auch von Wasserflugzeugen angegriffen, lehrten jedoch unversehrt zurück. Am 18. morgens feuerten kleine österreichisch-ungarische Torpedoboots einige Schiffe gegen Monopoli ab und versuchten, das Rappthalager in Brand zu stecken, was ihnen jedoch nicht gelang. Bei diesen Operationen des Feindes erlitt weder unser Landheer, noch die Marine oder die Zivilbevölkerung Verluste. Der kleine italienische Handelsdampfer Maria Grazia wurde von einem österreichisch-ungarischen Torpedobootszerstörer im Adriatischen Meere angehalten und verkennt. Die Besatzung wurde wohlbehalten an unserer Küste bei Silvi gelandet.

„Die „Unerlösten“.

wb. Wien, 19. Juni. Die Südtiroler Gutsbesitzer Mitglied des Herrenhauses Graf Terzagio, Graf Sizzo Morio, Graf Confolati und Baron Merfi erschienen heute nachmittag bei dem Ministerpräsidenten Grafen Stuergh, um ihn unter Berufung auf zahlreiche Gefinnungsgegnossen und auf die ihnen bekannte Stimmung der Bevölkerung Südtirols der Gefühle unverbrüchlicher Treue und Loyalität gegenüber Kaiser und Reich und des Einstehens für die Integrität Tirols und der Landeseinheit zu versichern. Die Erhaltung der Einheit und Integrität Tirols, sagte der Redner, ist der heisse Wunsch unser aller, und wir geben der wahren Meinung des ganzen südtirolischen Landesteiles Ausdruck, wenn wir sagen, daß auch dieser Landesteil bei Oesterreich und bei Tirol bleiben will, wie bisher, und seinem Kaiser treu und loyal ist. Das gesamte Landvolk weiß, daß sein materielles Wohl von der Zugehörigkeit zu Oesterreich abhängig ist. Trotz der Verschiedenheit der Sprache ist Tirol durch Geschichte und geographische Beschaffenheit ein innig zusammengehöriges Ganzes. Wir hoffen und erwarten, daß der Patriotismus und das traditionelle Tirolertum auch der italienisch redenden Bevölkerung zur vollen Geltung kommen wird. Das Land Tirol muß bleiben, wie es die Geschichte geschaffen. Das will das ganze Tiroler Volk, und wir vertrauen auf unsere tapferen Armee, deren heldenhaftes sieggekürntes Ringen wir mit heftigsten Segenswünschen begleiten. Ministerpräsident Graf Stuergh erwiderte u. a.: Der schöne Landesteil aus dem Herrenstand durchlebt jetzt zweifellos eine überaus ernste Zeit. Ich glaube jedoch aus der vernommenen erhebenden Kundgebung schließen zu dürfen, daß eine noch schwerere Zeit überwunden ist. Es war dies jene Zeit, wo große Komplikationen der internationalen Politik und die Hoffnung auf Vermeidung eines Kriegesalles uns den Gedanken gewisser Zugeständnisse an unsere ehemaligen, nunmehr im wahren Lichte erscheinenden Verbündeten nahegelegt hatten. Die Haltung Stallsens, welches in beispiellosster Treulosigkeit den von ihm solange vorbereiteten Ueberfall auf die Monarchie ins Werk setzte, brachte hier Klarheit und schaffte die Erwägungen der erwähnten Art hüllig aus der Welt. Damit ist auch für die Bevölkerung dieses schönen Grenzlandes die Gewißheit gegeben, daß die Monarchie ungeachtet der schweren kriegerischen Verwicklungen an anderen Stellen, ihre ganze Kraft und Energie aufbietet wird, um die Integrität ihrer Grenzen und die unversehrte Erhaltung Tirols, dieser Perle in der Krone Oesterreichs, zu sichern.

Mißstimmung im Vierverband.

wb. Berlin, 21. Juni. Wie nach verschiedenen Morgenblättern die „Vieher“ aus dem Haag von vertrauenswürdigen Personen erfährt, die jüngst Frankreich und England bereisten, würde die Kriegslage von urteilsfähigen Kreisen Frankreichs und Englands ungünstig betrachtet. Die Hoffnung auf die russische Dampfwalze sei geschwunden. In Frankreich herrscht Mißmut gegen das Benehmen der Engländer, welche die von ihnen besetzten französischen Gebiete fast als englische Kolonie behandelten.

wb. Stockholm, 21. Juni. Ein seit mehreren Jahren in London ansässiger Schwede, der gegenwärtig in Stockholm weilt, äußerte sich im „Stockholm Dagbladet“ über die Stimmungen und Verhältnisse in England während des Krieges. Wer die Engländer als das ruhigste, besonnenste und gentlemanlike Volk schätzt, der müsse England bellagenswert finden. Der Krieg habe dort einen Zustand der Verwirrung und Besinnungslosigkeit geschaffen, der umso schärfer hervortrete, wenn man die Verhältnisse in Deutschland damit vergleicht, wo alles Ruhe, Ordnung und Planmäßigkeit sei. Die englische Staatsmaschine sei an mehreren Punkten in Unordnung geraten. Es scheine überhaupt, als ob die Engländer gewisse Schwierigkeiten hätten, sich den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Mangel an Arbeitskräften machte sich stark geltend. Die Lebensmittelpreise seien bedeutend gestiegen. Unter den niederen Bevölkerungsschichten herrscht große Not. Die Siegesgewißheit, die anfangs allgemein war und die spöttische Herabsetzung alles Deutschen, die damals zum guten Ton in englischen Kreisen gehörte, seien in der letzten Zeit gedämpft worden, aber die Gehässigkeit gegen die Deutschen sei nicht geringer und äußere sich nach wie vor grotesk. Unter dem Eindruck der deutschen Fortschritte beginne man nun einzusehen, daß England alle Kraft aufbieten müsse, um dem Feinde die Spitze zu bieten.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Lyon, 20. Juni. Der Kommandant de Lyon will wissen daß die französisch-englische Kriegsleitung beschlossen habe, mehrere alte Schiffe in dem schmälsten Teil der Dardanellen zu versenken, falls deutsche oder türkische Unterseeboote ihre Anarisse auf die französische und englische Flotte erneuern, und dadurch die Dardanellen für die Durchfahrt zu sperren.

Torpediert.

wb. London, 20. Juni. Der Dampfer „Alisa“ aus Leith ist torpediert worden.

Die englischen Verluste.

wb. London, 20. Juni. Die neueste Verlustliste enthält die Namen von 81 Offizieren und 2576 Mann.

Der Fall der „Lusitania“.

wb. London, 20. Juni. Die Schlußfiktung der amtlichen Untersuchung über den Untergang der Lusitania wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gehalten.

wb. London, 20. Juni. Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Gegen den Deutschen Stahl, auf dessen eiblich. Aussage, er habe Kanonen an Bord der Lusitania gesehen, die deutsche Botschaft Vorstellungen bei Wilson erhob, ist das Hauptverfahren wegen Meineids erhoben worden.

wb. London, 20. Juni. (Frankf. Btg.) Im Unterhause fragt Sir Ginnel den Präsidenten des Board of Trade, ob es möglich sei, den Ort festzustellen, an dem die „Lusitania“ gesunken sei. Es solle dann unparteiisch durch Taucher eines nicht finanziell an dem Schiffe beteiligten neutralen Landes festgestellt werden, ob das Schiff bewaffnet gewesen sei und ob es Munition an Bord gehabt habe. Funktion erwiderte, daß es zweifelsohne interessant sei, wenn diese Untersuchung vorgenommen würde, die Schwierigkeiten liegen aber darin, daß das Schiff in zu tiefer See gesunken sei und daß an jener Stelle feindlich Unterseeboote die Untersuchung stören würden.

Wenn die Wahrheit festgestellt werden soll, werden die deutschen U-Boote gewiß nichts dagegen haben.

Friedensengel Bryan.

wb. London, 20. Juni. Morning Post meldet aus Washington vom 18. Juni: Bryan wird morgen vor einer großen Versammlung in Newyork sprechen, wo Vertreter der gesamten organisierten Arbeiterschaft Amerikas, die drei Millionen Arbeiter umfaßt, und Delegierte ebensovieler Farmer anwesend sein werden. Bryan wird die Pflicht der Vereinigten Staaten betonen, den Kriegführenden ihre Vermittlung anzubieten, und den Plan eines Kongresses der neutralen Nationen darlegen, um den Krieg zu beenden.

Die Entrüstung des schwedischen Volkes.

wb. Stockholm, 19. Juni. Aftonbladet gibt der Entrüstung des schwedischen Volkes über das Luftbombardement auf das Karlsruher Schloß, in welchem die Königin von Schweden weilte, scharfen Ausdruck und nennt es einen in voller Absicht ausgeführten Angriff auf ein fürstliche Wohnung, in der nur Frauen und Kinder weilten. Die furchtbare Noheit, daß die französische Seeresleitung auf das Elternhaus der Königin von Schweden keine Rücksicht genommen habe, erwecke in Schweden merkwürdige Gefühle. Diese Tat, sagt das Blatt, ist nicht ritterlich, und entspricht nicht den schwedischen Vorstellungen von französischem Wesen. — Nya Dagliga Aftonbladet zufolge ist aus Kreisen der Bevölkerung angeregt worden, der Königin bei ihrer Rückkehr nach Schweden einen besonders feierlichen Empfang zu bereiten als Zeichen der Freundschaft und Dankbarkeit des Volkes für ihre Errettung aus dieser Gefahr.

Schweden und Deutschland.

wb. Berlin, 20. Juni. Gegenüber Nachrichten der nordischen Presse, die die Versenkung des norwegischen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Dampfers *Granit* einem deutschen Unterseeboot zugeschrieben und auch in anderer Hinsicht unzutreffend waren, wird von zuständiger Seite folgendes festgestellt: Der Dampfer *Granit* wurde auf der Reise von *Göteborg* nach *England* von einem deutschen Hilfskreuzer angehalten und durchsucht. Da die Ladung aus *Grubenbläzern*, also absoluter *Kontershande*, bestand, so waren Schiff und Ladung verfallen, und da die Einbringung der *Prise* in einen deutschen Hafen ohne Gefährdung des Hilfskreuzers nicht möglich war, wurde das Schiff in Übereinstimmung mit dem gültigen Völkerrecht versenkt.

Schweden und England.

wb. Stockholm, 20. Juni. Wie „*Nya Dagligt Allehanda*“ erzählt, macht *England* der schwedischen Schifffahrt neue Schwierigkeiten. Es verweigert den neuen schwedischen Liniendampfern die Erlaubnis, in englischen Häfen *Bunkerholz* einzunehmen. Ein schwedischer Dampfer erhielt dieser Tage in *England* anstatt der nötigen 900 Tonnen *Kohle* etwa 10, sobald das Schiff nur bis *Kristiania* kam. Auch die *Ausfuhrerlaubnis* für gewöhnliche *Kohle* wurde letztlich einem schwedischen Dampfer verweigert. Diese Art der Behandlung, sagt das Blatt, bedeutet, wenn sie die Regel wird, das völlige Ende unserer *Linien-schifffahrt*, weil es unmöglich ist, von anderer Seite *Kohle* zu erhalten. Das Blatt fragt, was solches Vorgehen gegen *Schweden* bedeute.

Norwegen und Deutschland.

wb. Kristiania, 18. Juni. Das Ministerium des Auswärtigen sandte an die norwegische Gesandtschaft in Berlin das Protokoll von dem Seeverhör betreffend den Dampfer *America* zwecks Aufstellung an die deutsche Regierung. Die Gesandtschaft wurde gleichzeitig aufgefordert, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob die deutsche Regierung fortgesetzt meine, daß der Dampfer nicht von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Gleichfalls wurden die Seeverhöre und die übrigen eingeholten Aufklärungen betreffend die Torpedierung des Dampfers *Minerva* und den gleichzeitigen Torpedoangriff auf den Dampfer *Fris* der Berliner Gesandtschaft gesandt, damit diese sie der deutschen Regierung zustelle. Diese hat nach einer der norwegischen Regierung zugegangenen Mitteilung ihrerseits eine Untersuchung eingeleitet. Betreffend den zweiten Torpedoangriff auf die *Fris* ersuchte die norwegische Regierung, nähere Aufklärung abwartend, ihre Vertretung in Berlin, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf das Geschehnis zu lenken. Die nach der *Havarie* des Dampfers *Manitoba* gefundenen Sprengstücke sind von dem Konsulat in *Newcastle* eingetroffen und werden von Sachverständigen untersucht zwecks Feststellung, ob die *Havarie* durch Torpedierung oder durch eine *Mine* verursacht worden ist. Das Ministerium des Auswärtigen erwartet telegraphischen Bericht vom Generalkonsulat in *Rotterdam* über das Resultat des Seeverhörs, das auf Aufforderung des Ministeriums des Auswärtigen betreffend den Dampfer *Sven Jarl* abgehalten worden ist.

wb. Kristiania, 21. Juni. Die von dem gegenwärtigen Präsidenten des Ministeriums, *Rudolfen*, geleitete und dessen Schiffe umfassende Aktienreederei in *Bergen* hat dem Auswärtigen Amt ein Schreiben zugestellt, in dem unter Bezugnahme auf die zahlreichen Besenkungen norwegischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote in der *Nordsee* auf das Unbillige hingewiesen wird, daß darin liege, daß die norwegische Kriegsvericherung und die gegenseitige *Zwangsvversicherung* für alle Schiffsreederei den norwegischen Handelsschiffen gestatte, *Bannware* zu führen, und die *Kriegszone* zu befahren, wodurch der norwegischen Schifffahrt *Millionenverluste* entstanden seien, die weitans zum größten Teil alle anderen Schiffe bezahlen müßten, die sich außerhalb der gefährlichen Zone hielten. Es sei eine *Unrechtfertigkeit*, die nicht länger zu ertragen sei, und deshalb stelle man dem Auswärtigen Amt anheim, die Frage zu erwägen und möglichst bald zu entscheiden.

Norwegen und Rußland.

wb. Stockholm, 19. Juni. Von der friedlichen Durchdringung der norwegischen *Finnmarken* durch die *Russen*, berichtet *Svenska Dagbladet* nach dem *Lofotenblatt* *Nordlänningen*, daß dort der russische Einfluß ständig wachse. Die russische Flagge herrsche an allen Fischplätzen vor, teilweise sehe man nur sie. *Russische Kaufleute* wanderten ein, die *Räven* trügen russische Schilder, die *Geschäftssprache* sei russisch. In *Barås* würden russische Agitationschriften gedruckt. *Syd Varanger* sei ein beliebter Aufenthaltsort der russischen Sozialisten, russisches Kapital mache *Finnmarken* immer mehr zum wirtschaftlichen Hinterland von *Archangelsk*, und der norwegische Handel drohe völlig von dem russischen erstickt zu werden.

England und Griechenland.

wb. Berlin, 20. Juni. Aus *Kairo* wird laut „*Berliner Lokalanzeiger*“ der „*Tribuna*“ gemeldet: Die *Engländer* bereiten die *Ausweisung* aller *Griechen* aus *Ägypten* vor.

Marokko.

wb. Paris, 20. Juni. *Petit Journal* veröffentlicht spanische Blättermeldungen aus *Marokko*, wonach eine einflußreiche arabische Persönlichkeit vom Kommandeur in *Tetuan* die Ermächtigung erwirkt hatte, die ausländischen *Marokkaner*stämme aufsuchen zu können, um sie zur *Unterwerfung* unter *Spanien* zu bewegen. Infolge verzögerter *Uebermittlung* des *Passagierbefehls* wurde die Persönlichkeit von spanischen Truppen angegriffen und mehrere Personen ihrer *Begleitung* getötet.

Ein französischer „Sieg“ in den Kolonien.

wb. Paris, 20. Juni. Der *Kolonialminister* wurde vom *Gouverneur* von *Französisch-Äquatorialafrika* telegraphisch benachrichtigt, daß infolge einer Reihe sehr heftiger Kämpfe, welche am 24. Mai begonnen wurden, nach 72 stündigen Tag- und Nacht-Kämpfen am 29., 30. und 31. Mai die Kolonnen von *Shanga* den *Feind* in *Monso* zur *Kapitulation* (?) zwangen. Der *Widerstand* des *Feindes* war hartnäckig. Die Kolonnen nahmen mehrere (?) *Europäer* gefangen, darunter einen *Offizier* und zahlreiche (?) *Schützen*.

Reservistenbeurlaubungen in Rumänien.

tu. Köln, 20. Juni. Nach der „*Köln. Ztg.*“ berichten schweizerische Blätter aus *Sofia*: „*Nambana*“ erfährt aus *Bukarest*, daß die rumänische *Seeresleitung* die *Beurlaubung* der *Reservisten* in großem Maßstabe wieder aufgenommen hat.

Serbien das Werkzeug Rußlands.

wb. Petersburg, 20. Juni. *Njetsch* meldet, daß die serbischen Blätter einstimmig das ihnen bei Beginn des Krieges versprochene ungarische Gebiet und das *Banat* verlangen. Sie erklären, daß *Mazedonien* mit serbischem *Blut* erworben worden sei und nur durch *Blut* wiedergewonnen werden könne. Die *Grenzen* Serbiens gegenüber *Bulgarien* dürften nicht verkleinert, sondern müßten um *Isker* und *Struma*, einschließlich *Sofias*, erweitert werden. Eine freiwillige *Abtretung* *Mazedoniens* würde eine *Revolution* in *Serbien* hervorrufen. Auf den *Vorwurf* der *Halsstarrigkeit* und *Unnachgiebigkeit* und der *Bemerkung* des Krieges antwortete *Serbien*, daß es nur als *Werkzeug* und *Avantgarde* *Rußlands* gehandelt habe und andere *Balkanstaaten* ebenso *unnachgiebig* seien. *Njetsch* erklärt, er könne es verstehen, daß *derartige* *Presseäußerungen* die *ganze* *Situation* auf dem *Balkan* vergiften, und stellt fest, daß die *weiteren* *Verhandlungen* mit den *Balkanstaaten* durch die *letzten* *Kriegsereignisse* sehr erschwert seien.

König Konstantin.

wb. Athen, 17. Juni. (Meldung der *Agence d'Athènes*.) Der *Zustand* des *Königs* hat sich merklich gebessert, der *Darmkatarrh* hat seit gestern aufgehört. Der *König* wurde auf die *Veranda* des *Palastes* gebracht und blieb daselbst den ganzen *Vormittag* in freier *Luft*. *Abendbericht*: *Temperatur* 37, *Puls* 108, *Atmung* 22.

wb. Athen, 18. Juni. (Meldung der *Agence d'Athènes*.) Die *Besserung* im *Zustand* des *Königs* schreitet fort. *Abendbericht*: *Temperatur* 36,7, *Puls* 107, *Atmung* 20.

Verschiedenes.

wb. Brüssel, 19. Juni. Der *Generalgouverneur* hat zu seiner persönlichen *Information* über verschiedene *wirtschaftliche* *Fragen* eine *Reihe* *hervorragender* *deutscher* *Sachverständiger* nach *Brüssel* eingeladen. Eine *längere* *Besprechung* mit diesen *Sachverständigen* fand heute in den *Räumen* des *Generalgouvernements* statt.

wb. Madrid, 19. Juni. Die *spanische* *Regierung* hat infolge des *vollständigen* *Ausbleibens* *englischer* *Kohle* 12 000 *Tonnen* *Kohle* in den *Vereinigten* *Staaten* bestellt. Diese sind bereits nach *Barcelona* unterwegs.

wb. Lissabon, 20. Juni. (Meldung der *Agence Savas*.) Das *Ministerium* hat sich endgültig, wie folgt, gebildet: *Vorsteher* *Krieg* und *Marine* *José Castro*, *Inneres* *Fernandez Silva*, *Justiz* *Cathano Mezeres*, *Außeres* *Anausto Spares*, *Finanzen* und *Kolonien* *Norton Mattos*, *Öffentliche* *Arbeiten* *Mannel Monteiro*, *Öffentlicher* *Unterricht* *Lopes Martino*.

Deutsches Reich.

— Der *Fürst* und die *Fürstin* *Bülow* sind am *Sonntag* in *Hamburg* eingetroffen. Von *Hundertern* von *Menschen* begrüßt, begaben sie sich nach dem *Hotel Atlantic*, wo sie auf *längere* *Zeit* *Wohnung* nehmen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat, wie wir gestern bereits mitteilten, sich zum Schlusse ihrer Beratungen mit der Lage Ostpreußens beschäftigt. In der Besprechung wurde allseitig das Entgegenkommen der preussischen Finanzverwaltung anerkannt. Allerdings sei mit den bisherigen Leistungen der Schade nur zum allerkleinsten Teile beseitigt, und es sei Ehrenpflicht, bald und ganz zu helfen, insbesondere auch durch Aufteilung der Domänen und Förderung der inneren Kolonisation. Angeregt wurde eine Reise der verstärkten Budgetkommission nach Ostpreußen zur Besichtigung der angerichteten Zerstörungen. Zu diesem Vorschlage äußerte sich die Regierung zustimmend. Gerügt wurde, daß in der Kriegshilfskommission kein Städtebautechniker Sitz und Stimme habe und daß die Technische Hochschule in Danzig nicht zur Mitwirkung herangezogen sei. Dies könne nicht gebilligt werden, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß beim Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften Zweckmäßigkeit mit Schönheit zu vereinigen sei. Empfohlen wurde im Anschluß an eine dahingehende Petition des Ostkanal-Vereins der Bau des Ostkanals. Die Regierung und einige Mitglieder der Kommission gaben aber einigen dem Bau des Ostkanals entgegenstehenden Bedenken Ausdruck. Angeregt wurde ferner aus der Kommission, daß das gesamte deutsche Handwerk bei der Wiederherstellung Ostpreußens herangezogen werden soll. Ein Kommissar des Handelsministers erklärte, daß der Handelsminister den Bestrebungen des Handwerks, am Wiederaufbau Ostpreußens beteiligt zu werden, ein lebhaftes und warmes Interesse entgegenbringe und mit den Beteiligten dauernde Fühlung gewahrt habe. — Im Anschluß an die Besprechung wurde dann außer dem Antrag des Berichtstatters, der eine weitere wirtschaftliche Hebung der Provinz verlangt, der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei betreffend Förderung der inneren Kolonisation in Ostpreußen angenommen.

Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums gibt folgendes bekannt: Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammonial-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngereindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise die seiner Zeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschreiten. Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu versagen, sobald Preise hinausgehen. Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Die Kommission der „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände“ betreffend Fürsorge für Kriegsschädigte befaßte sich am Sonnabend mit der Aufstellung von Richtlinien für die Mitgliederverbände der Vereinigung zur Durchführung ihres Beschlusses vom 19. März dieses Jahres, mit dem die Vereinigung ihre freudige Bereitwilligkeit zu einer eingehenden und tatkräftigen Mitwirkung betreffs der staatslicherseits geplanten Fürsorge für verstümmelte Kriegsinvalide erklärt hat.

Sagesneigkeiten.

Verhaftung eines Mörders. Die Polizei verhaftete in einem Hamburger Gasthofs am Rathausmarkt den Kaufmann Heinrich Kallies, der beschuldigt wird, die Schauspielerin Martha Dies am 26. Mai in Bierkrug bei Voibenburg erschossen und in die Elbe geworfen zu haben. Kallies gab zu, am Mordtage mit der Schauspielerin zusammen gewesen zu sein und einen Streit mit ihr gehabt zu haben, stellt aber den Mord selbst in Abrede.

Nationalstiftung. Aus der Sammlung der „Kriegsspenden von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“ wurden der Nationalstiftung abermals 150 000 Mark überwiesen. Insgesamt betragen der genannten Stiftung von dieser Seite 400 000 Mark zu.

Erdspektung in Neapel. Sonnabend morgen 6¼ Uhr öffnete sich in Neapel in der Via Giovanni il Carbonara nach einem Gewitter unter furchtbarem Getöse ein etwa 20 Meter langer Erdspekt. Ein Straßenbahnwagen, der den Abhang herabkam, wurde noch mit Mühe etwa 15 Meter vor dem Abgrund angehalten. Die Panik war groß, doch scheint niemand verunglückt zu sein. Die Untersuchung durch die Feuerwehr ergab, daß der Boden sich über einem Eisenbahntunnel, der unter der Straße verläuft, geöffnet und auch den Tunnel schwer beschädigt hatte.

Geheimrat Rathenau, der wie gestern gemeldet, am Sonntag Nachmittag gestorben ist, wurde am 11. Dezember 1838 in Berlin geboren. Nachdem er das Gymnasium „Zum grauen Kloster“, in seiner Vaterstadt absolviert hatte, besuchte er das Polytechnikum in Hannover und die Technische Hochschule in Zürich. Am 12. April 1882 installierte er die erste elektrische Glühlampenstation in Deutschland. 1883 gründete er die „Deutsche Edison-Gesellschaft“, die er vier Jahre später zu der bekannten „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ erweiterte.

Letztes Geständnis des Mörders. Der am 11. d. M. in Wahn hingerichtete Karl Hein, der Mörder der Frau Ulrich in Magdeburg und des hiesigen städtischen Architekten Peter Lutz, sowie der Haushälterin desselben, hat kurz vor seiner Erschießung noch das Geständnis abgelegt, im Jahre 1911 in Saarbrücken einen Eisenbahnangestellten, der ihn bei einem Einbruche überraschte, niedergeschossen zu haben, worauf er geflüchtet sei und zu entkommen vermochte.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. Juni 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,
den 22. Juni 1915:
Heiß, heil.

Lösung von Mietsverträgen beim Tode eines Kriegsteilnehmers.

Man schreibt uns:

Nach Mitteilungen in einem Fachblatt scheint in den Kreisen der Hausbesitzer die Ansicht zu bestehen, der Bundesrat würde demnächst eine Verordnung erlassen, durch die den Hinterbliebenen eines im Kriege gefallenen Mieters eine kurze Kündigungsfrist gesichert wird. Diese Annahme dürfte jedoch nach den bei den Beratungen der Haushaltskommission des Reichstags von zuständiger Stelle abgegebenen Erklärungen nicht zutreffen. Die Frage ist von Seiten der Regierung einer eingehenden Prüfung unterzogen und es sind vor allem Erhebungen darüber angestellt worden, ob sich ein Bedürfnis für eine derartige Maßnahme als vorliegend herausgestellt hat. Diese Erhebungen haben jedoch das Ergebnis gehabt, daß ein Anlaß zu einem gesetzlichen Eingriff einstweilen nicht vorliegt. In der überwiegenden Zahl der Fälle, wo die Hinterbliebenen eines gefallenen Kriegsteilnehmers vom Vermieter eine beschleunigte Auflösung des Mietvertrages zu erreichen suchten, ist diesem Ersuchen bereitwilligst entsprochen worden. Wenn ein solches Entgegenkommen nicht zu erzielen war, haben die Mieteinigungsämter vermittelnd eingegriffen, und es ist fast ausnahmslos zu einem Ausgleich gekommen, der den berechtigten Wünschen der Hinterbliebenen Rechnung trug.

* * *
* (Nachmusterung zum Kriegserfahrgeschäft 1915.) Die Nachmusterung derjenigen Mannschaften, die beim Erstabschluß 1915 die Entscheidung „1 Jahr jurid.“ erhalten haben, findet statt in Hirschberg im Felsenkeller am 22. Juni vormittags um 8 Uhr für die Ortschaften: Hirschberg, Voberröhrensdorf, Cunnersdorf, Herischdorf und Warmbrunn; am 23. Juni vorm. 9½ Uhr für die Ortschaften: Altkemnis, Berthelsdorf, Voberullersdorf, Gotschdorf, Grünau, Hartau, Sindorf, Lomnis, Märzdorf, Neukemnis, Reibnis, Schwarzbad, Seiborf, Stonsdorf, Straubis, Volgsdorf, Agnetendorf, Crommenau, Giersdorf, Hain, Hermsdorf, Kaiserwaldbau, Ludwigsdorf, Wettersdorf, Saalberg, Schreiberhan, Seifershan und Wernersdorf. — Die Mannschaften haben sich eine Stunde vor Beginn der Musterung zwecks Ordnung zur Vorstellung in den betreffenden Musterungslotalen einzufinden. Reklamationen, die nur im Falle dringendster Not berücksichtigt werden können, sind sofort an den Zivilvorstehenden der Erstkommision Hirschberg I und II einzureichen. Nach der Musterung eingehende Anträge müssen unberücksichtigt bleiben, wenn die die Reklamation begründenden Verhältnisse zur Zeit der Musterung schon bestanden haben.

ha. (Merzblatt für Mieter.) Nach dem neuen Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miete und Pachtzinsforderungen ist der Beschluß der Zwangsversteigerung auf Antrag des Gläubigers den Mietern oder Pächtern anzustellen. Dem Beschluß ist eine Belehrung über die Bedeutung der Beschlagnahme für den Mieter oder Pächter beizufügen. Für diese Belehrung ist je ein besonderes Muster für Mieter und Pächter festgestellt worden. Das Muster für den Mieter hat die Überschrift „Belehrung über die Bedeutung des zugestellten Beschlusses“. Die Zwangsversteigerung soll dazu führen, durch gerichtlichen Beschluß an die Stelle des bisher Berechtigten einen anderen zu setzen. Der Ersteher wird auch in das Mietverhältnis eintreten. Um zu gewährleisten, daß dem Ersteher die Miete möglichst schon vom Tage des Zuschlags ab zusteht, sind die Rechte nach dem Zuschlag des Vermieters derart beschränkt, daß der Mieter die Miete nur noch an den Ersteher wirksam einrichten kann. Es gibt aber dafür gewisse Ausnahmen, einmal wenn der Mieter in Unkenntnis der Beschlagnahme gehandelt hat oder wenn vor der Beschlagnahme über die Miete verpfändet worden ist. Erfolgt eine Belehrung über das Verhalten des Mieters bei Entrichtung der Miete. Dabei wird unterschieden, ob keine Verfügung über die

Miete getroffen ist, oder über die Miete verfügt und dies dem Mieter bekannt ist. Rückständige Miete ist an den Vermieter zu zahlen, wäter fällig werdende Miete ist nur dann, wenn die Fälligkeit vor dem Zuschlag eintritt. Die Miete für die wätere Zeit kann der im Voraus zahlende Mieter hinterlegen usw. Ist der Mieter zur Hinterlegung berechtigt, so hat diese bei dem Amtsgerichte des Zahlungsortes zu erfolgen.

* (Bei der Kreis-Sparkasse) zu Hirschberg gelangen auch in diesem Jahre Sparprämien zur Verteilung. Es werden hierbei berücksichtigt diejenigen Später, die nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und demselben Arbeitgeber in Diensten oder in Arbeit gestanden und während desselben Zeitraumes bei der Kreis-Sparkasse Spareinlagen gehabt haben. Bewerbungsgesuche, in denen die Nummer des Sparkastensbuches anzugeben ist, sind bis zum 21. Juli einschließend an den Kreis-Ausschuß einzureichen. Beizufügen ist eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Länge der Dienstzeit und Führung während desselben und ein Führungszeugnis der Ortsbehörde.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich im Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Annahme einer landesherrlichen Patenstelle.) Der Kaiser hat bestimmt, daß künftig für die Annahme einer landesherrlichen Patenstelle bei siebenten Söhnen von der bisherigen Bedingung der ununterbrochenen Reihenfolge der Söhne in derselben Ehe abzusehen, dagegen an der Voraussetzung, daß alle sieben Söhne am Leben sind, festzuhalten ist.

d. (Der Imsterverein Hirschberg und Umgegend) hielt Sonntag in Cunnersdorf eine Sitzung ab. Zunächst wurde auf dem an der Goebelschen Biegelei belegenen Vereinsbienenstande eine Imster-Vortrag durch Mitglied A. Goebel abgehalten. Lehrer Wasner-Cunnersdorf hielt einen Vortrag über „Königinnen-Zucht“. Sodann wurde für die Mitglieder der Honigs-Verkaufspreis mit 1,30 Mk. ohne Glas festgesetzt. Als Schriftführer wurde für den zum Kriegsdienst einberufenen Lehrer Hoffmann-Straupis neugewählt. Lehrer Wasner-Cunnersdorf. Hinsichtlich der diesjährigen Honigernte verspricht man sich trotz der Wärme nur einen mittelmäßigen Ertrag. Bedauert wurde, daß infolge des Krieges der Handel mit Kunsthonig, meist minderwertige Ware, so großen Umfang angenommen hat.

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend im „Goldenen Löwen“ hier einen Appell ab. — Zur Erinnerung an die Schlacht bei Belle Alliance wurde ein Artikel aus der „Parole“ verlesen. Lokomotivführer Mai berichtete über die bei seiner beruflichen Tätigkeit in Ostpreußen gesehenen russischen Verwüstungen. Die Sammlung zur Sendung von Liebesgaben hat 50 Mk. ergeben.

* (Parlamentarisches.) Der Schlesischen Volkszeitung zufolge ist der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Neudobels-Glab-Habelschwerdt, Barrer Max Richter-Al-Waltersdorf (Zentrum) 48 Jahre alt, gestorben.

* (Die Schlesische Provinzial-Feuersozietät) veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer das Verwaltungsergebnis für das Rechnungsjahr 1914.

* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In der vergangenen Woche betrug der Zugang 269, der Abgang 297 Personen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 28 Personen abgenommen und beträgt jetzt 21 620 Personen. Innerhalb der Stadt haben 16 männliche und 33 weibliche Personen, zusammen 49 Personen, die Wohnung gewechselt. In derselben Zeit wurde eine Ehe geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen haben 566 Personen übernachtet.

* (Die Laßperre bei Mauer) hatte vom 1. bis 15. Juni einen durchschnittlichen Zufluß zum Staubecken von 7,95 cbm in der Sekunde und einen Abfluß von 11,65 cbm.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen:) Leutnant Friedrich Wilhelm von Bülow aus Langenöls, Ersabreversist Albert Helbig aus Krummhübel, Ersabreversist Heinrich Baumert aus Birngrub, Landsturmmann Richard Kluge aus Langenau, Landsturmmann Gustav König aus Reibnitz, Kaufmann Otto Kusche aus Lahn, Reservist Bernhard Hoffmann aus Goldbach, Reservist Hermann Wolf aus Mauer, Wehrmann Heinrich Geisler aus Mairwaldau, Musketier Hermann Rudolph aus Würgsdorf, Reservist Gustav Nagel aus Rudelsdorf, Landsturmmann Richard Nitsche aus Landesbuh.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein silbernes Ketten, eine elektrische Taschenlampe, ein schwarzer Samtgürtel, eine weiße Kinderschürze, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Regenschirm, ein Saß mit 1½ Btr. Kohlen, ein Bombadour, enthaltend eine Brille und Portemonnaie, zwei lederne Zigarettenfächer; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde ein Portemonnaie mit 2,20 Mark, ein Karton mit zwei Schachteln Zigaretten, eine schwarze Sammettasche, eine goldene Brosche (Goldstück), ein gelber Handschuh, eine Wagentafel mit der Aufschrift „Weser in Hirschdorf“, ein Paar lange modfarbene Damenhandschuhe, ein braunes Portemonnaie mit 22 Mark, ein braunes Umschlagenbuch, eine goldene Herrenuhr, ein schwarzes Täschchen mit Portemonnaie und 40 Mark, ein Herren-Regenschirm, ein goldenes Vincenez in Lederfutteral, ein Paar lange schwarze Damenhandschuhe (Sandbarbett) in Krummhübel.

r. (Jugendliche Spitzbuben.) Freitag Nachmittag wurde in Cunnersdorf in einer Bäckerei die Ladenkasse in Abwesenheit der Inhaberin um 8,20 Mark erleichtert. Als Täter wurden die beiden Hirschberger Jungen ermittelt, die schon kürzlich mit dem Gerichte Bekanntschaft gemacht haben. Der Polizeibeamte fand bei der Durchsuchung abends noch 5 Mark bei ihnen vor. Sonnabend bereits waren sie wieder im Besitz von 40 Mk., die ebenfalls aus einem noch nicht aufgefundenen Diebstahl herrühren dürften. Die unverwehlichen Jungen dürften jetzt wohl in Hirschbergerziehung kommen.

* (Das Hausberg-Konzert) am Mittwoch Abend beginnt wegen des Johannisabends ausnahmsweise um 8 Uhr.

p. (Befördert) wurde Hirschfelder Reichelt, Sohn des früheren Hauptlehrers Reichelt in Grenzdorf, zum Leutnant d. R. Max Simon (früher Lehrer in Schwarzbach bei Hirschberg), der zum dritten Male in Galizien an der Front ist, wurde zum Leutnant befördert. (Er ist als Verfasser des Heideromans „Freie Geister“, der Kriegsnovelle „Pionier Sommer vor Alsen“ und des mit 1000 Mark preisgekröntes Schauspiels „Här und Har“ bekannt geworden; er trat bald nach Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger ein.)

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt Dr. Weingärtner-Hirschberg auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

d. Hirschdorf, 21. Juni. (Die Freiwillige Feuerwehr) hielt Sonnabend im Gerichtskreischam den Generalappell ab. Die jetzt 13 Jahre bestehende Wehr hat 48 aktive und 62 inaktive Mitglieder; im Felde stehen 30 aktive und 10 inaktive. Im Berichtsjahre rückte die Wehr je dreimal zu Bränden am Orte und nach auswärts aus. Die Jahresrechnung wies auf an Einnahmen 889 Mk., an Ausgaben 811 Mk., einen Reservefonds mit 8 Mk. Bestand, einstragend sind bei hiesiger Darlehnskasse angelegt 1091 Mk. Betr. des Hydranten am Spritzenhause wurde dessen Freigabe zur Benutzung für Feuerlöschzwecke gefordert, desgleichen der Einbau einiger weiterer Hydranten. Auf Anregung wurde beschlossen, den zurzeit im Felde stehenden 26 Wehrmitgliedern je ein Liebesgabenpaket mit Stensdorfer und Zigaretten als Wehrmitteln zu übersenden. Die statutenmäßigen Wahlen zum Vorstände wurden wegen der Kriegszeit bis auf Weiteres ausgesetzt; die bisherigen Mitglieder erklärten sich bereit, ihre Ämter weiter zu versehen. Von Abhaltung der alljährlich im Sommer stattfindenden Nottenübung soll dies Jahr abgesehen werden; es wird aber, wie schon geschehen, nochmals durch Zeitungsinserat darauf hingewiesen werden, daß bei etwaigen Ortsbränden alle löschdienstpflichtigen männlichen Personen vom 18. bis 50. Lebensjahre zur Löschfähigkeit zu erscheinen haben. — Da eine Versicherung der Spritzen und Löschgerätschaften, Uniformen u. a. bisher noch nicht erfolgt ist, wurde der Vorstand beauftragt, in dieser Hinsicht die erforderlichen Schritte zu tun. Schließlich wurden als Rechnungsprüfer für das laufende Jahr die Herren Lehrer Larras, Sattlermeister Wischinski und Handelsmann Kunze gewählt.

r. Eichberg, 21. Juni. (Jungwehr.) Eine größere Nachübung fand von Sonnabend zu Sonntag hier statt. Die Jungwehrtrompagnie Schildau-Boberstein-Eichberg und der Jungsturm-Hirschberg unter Führung des Revierförstlers Floegel-Boberstein bildeten die Rote Partei, die Jungwehr-Kompagnie Mairwaldau unter Führung des Gendarmen-Wachmeisters Domanecki-Mairwaldau die blaue Partei. Rot ist nach unglücklichem Gefecht bei Jauer zum Rückzuge gezwungen und bis in die hiesige Gegend zurückgegangen; blau (im eigenen Lande) drängte scharf nach, seine Vorhut hat Mairwaldau erreicht, die Landesgrenze bildet der Bober. Das Gut Eichberg war als großes Magazin gedacht. Die gestellte Aufgabe wurde mit Eifer und Umsicht gelöst. Der Oberleiter Reichsbankbeamter Klement-Hirschberg hielt nach Schluß der Übung eine kritische Besprechung.

d. Rohrlach, 21. Juni. (Amtseinführung.) Sonntag wurde der neue Geistliche Pastor Schuldig aus Wüstewaltersdorf in sein Amt eingeführt. Nach dem Empfang wurde er nach dem feierlich geschnittenen Gotteshause geleitet, wo Pastor Bittermann-Kupferberg die Liturgie hielt. Die Einführung leitete Superintendent Quast. Er überreichte bei dem unter Mithilfe von Pastor Bittermann-Kupferberg und Pastor Lehmann-Wüstewaltersdorf vollzogenen Akte die Berufungsurkunde. Der neue Seelsorger hielt sodann die Einführungspredigt. Mit Gesang, Gebet und Segen endete die Feier. Im Kantorsale fand ein gemeinsames, einfaches Mahl statt.

d. Schmiedeburg, 21. Juni. (Die Bürgerfische), welche hier mit städtischer Unterstützung eingerichtet wurde, erfreut sich lebhafter Teilnahme. Es kommen täglich 170 Personen zur Verteilung. Die Leitung hat Frau Bürgermeister Kleinert, den Kassengeschäften steht Frau Geheimrat Rohlandt vor.

h. Kesselsdorf, 20. Juni. (Nachricht vom Totgeglaubten.) Der Jäger Antelmann, der hier eine Schwester wohnt, wurde nach den blutigen Kämpfen Ende September vorigen Jahres seinen in Bombern lebenden Eltern amtlich als tot gemeldet. Es fanden für ihn entsprechende Trauerfeiern statt, und es erfolgte auch die standesamtliche Todesbeurkundung. Vor einigen Tagen haben die Angehörigen von dem Totgeglaubten einen eigenhändig geschriebenen Brief erhalten, worin er mitteilt, daß er infolge Verwundung in russische Gefangenschaft geraten sei und sich in Sibirien befinde. Er hoffe, Eltern, Angehörige und seine Heimat baldigst wiederzusehen.

m. Löwenberg, 21. Juni. (Kirchliches.) Nachdem die Wahl von Pastor Reichel aus Schöndorf in die zweite hiesige Pfarrstelle die Bestätigung des Konsistoriums gefunden hat, wird eine Einführung am 4. Juli erfolgen.

p. Greiffenberg, 20. Juni. (Verschiedenes.) Der Kunstschüler Dresler, welcher aufgrund guter Leistungen in seinem Fache das Zeugnis zum Einjährigen-Dienst erwarb und sein Jahr auch abgedient hatte, ist jetzt im Felde zum Reserveoffizier befördert worden. — Das Peiserische Ehepaar in Ederzdorf hat sieben Söhne im Felde. — Gastwirt Otto in Ober-Schwarta verkaufte sein weitbekanntes Gasthaus „zur Landesgrenze“ an den Landwirt Zimpel aus Usmannsdorf zum Preise von 17500 Mark.

* Landeshut, 21. Juni. (Viehmarkt.) Mit Rücksicht auf die zurzeit in einigen Nachbarreisen noch herrschende Maul- und Klauenseuche und die Gefahr ihrer Verschleppung wird der Auftrieb von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen auf den am 30. Juni stattfindenden Viehmarkt verboten.

xl. Landeshut, 20. Juni. (Selbstmord. — Besitzwechsel.) Heute früh wurde in der Nähe der städtischen Ziegelei der Soldat Alfred Müller, der auf Urlaub weilte, tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, hat er den in der Nähe befindlichen Mast der elektrischen Lichtleitung erklimmt und ist von dem Strom tödlich getroffen worden. — Der Gasthof „zum deutschen Reich“ in Oberziele ist von dem Gastwirt Wolf käuflich erworben worden.

† Bunzlau, 21. Juni. (Grasfeuer.) Entstand in der Schlesi-schen Pappfabrik zu Wehrau. Der Brand verbreitete sich schnell und ergriff auch ein zur Fabrik gehöriges Familienhaus, das ebenfalls in Asche gelegt wurde. Dem Feuer fielen ferner große Vorräte aufgestapelten trockenen Schleisholzes und gegen 1500 Zentner Brechkohlen zum Opfer.

sc. Hindenburg, 19. Juni. (200 Auflagen vor dem Kriegsgericht.) Das außerordentliche Gleiwitzer Kriegsgericht wird demnächst hier eine Sitzung abhalten. Es wird in derselben ausschließlich gegen 200 Taubenbesitzer verhandelt werden. Bei Ausbruch des Krieges war der Befehl ergangen, daß sämtliche Taubenbesitzer ihre Bestände der Behörde anzuzeigen haben. In den meisten Fällen ist indes diese Anzeige unterlassen worden. Der größte Teil der Angeeschuldigten stammt aus Hindenburg selbst, während andere in der Umgegend wohnen.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 19. Juni.

Wegen Ueberschreitung des ihm zum Verbotenen zustehenden Mehlanquantums wurde der Bäckermeister Gustav K. aus Greiffenberg zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht hatte die Notlage berücksichtigt, die infolge unterbundener Zufuhr aus Nachbar-dörfern einen Brotmangel hervorgerufen hatte.

Gelegentlich einer Reise nach Simsdorf bei Hohenfriedeberg war der Arbeiter Felix K. aus Stanowitz nachts in ein Grund-stück gekommen, soll laut lärmend geklopft haben, um den erbeten, aber verweigerten Einlaß zu erzwingen. Das Schöffengericht Vollenhain hatte K. wegen Hausfriedensbruches und nächtlicher Ruhestörung zu 3 Tagen Gefängnis und 4 Tagen Haft verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. K. gibt an, daß er in der frag-lichen Nacht nach einem Wirtshausstreite verfolgt wurde und sich nach vergeblichen Hilferufen in das Gehöft habe flüchten wollen. Dies konnte nicht widerlegt werden. K. wurde freigesprochen.

Mehr als vier Pfund Brot wöchentlich hatte der Stellenbesitzer August S. aus Nieder-Kunzendorf vom Mühlenbesitzer Heinrich Zentisch bzw. dessen Brotkutcher Paul K. aus Bernersdorf bezogen, laut Anklage ohne Brotkarten. Nachweislich hatte S. aber als Selbstverfórger Getreide an S. geliefert, wofür er das Brot, aber ½ mehr als zulässig, bekam. Das Schöffengericht Vollenhain hatte S. zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, die mitan-gelagten Z. und K. aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, um für S. eine höhere Strafe, aber auch die Bestrafung des Z. und K. herbeizuführen. Die Strafkammer be-ließ es bei dem ersten Urteil.

Von der Anklage des versuchten Diebstahls war der 16jährige Maurerlehrling Willy F. aus Riesewald vom Schöffengericht Hermisdorf u. K. freigesprochen worden. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Ende März war der Angeklagte F. in das Pro-zess-Gasthaus gekommen, um Zigarren zu kaufen. Da Frau Pro-zessers das Fehlen von Zigarren und auch des Geldes im Auto-maten bemerkt hatte und gegen F. Verdacht hegte, beobachtete sie ihn heimlich und fand ihn bei plötzlichem Eintritt ins Lokal vor dem offenen Zigarrenschrank stehen, den sie vorher abgeschlossen hatte. Zigarren fehlten aber nicht. Das Gericht ist von der diebischen Absicht des Angeklagten zwar überzeugt, kommt aber zur Freisprechung, da wohl nur versuchter Mundraub vorliege, der rechtlich verjährt ist.

Wegen unterlassener Anzeige seiner Kartoffelvorräte wurde gegen den Auszügler Johann Sch. aus Birngrün verhandelt. Dieser vertritt seinen im Felde stehenden Sohn in der Wirtschaft und hatte aus Bequemlichkeit oder aus Besorgnis, einige Zentner zu viel anzugeben, die geforderte Anzeige unterlassen. Die Strafkammer läßt es bei 10 Mark Geldstrafe bewenden.

Eine große Anzahl Wäschestücke waren in der Nacht vom 21. zum 25. März in Hermisdorf u. K. von den Trockenplätzen in Gärten gestohlen worden. Der Verdacht fiel auf den dem Truml-erbeneben Zimmermann Gustav Sch. aus Hermisdorf, in dessen Wohnung sich bei einer Hausdurchsuchung auch der größere Teil der ge-stohlenen Wäsche vorfand. Das Schöffengericht hatte den Ange-klagten wegen geistiger Schwäche und Folgen des Trunkes freige-sprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen die Freisprechung Berufung ein. Der Sachverständige hält eine längere Beobach-tung des Sch. auf seinen Geisteszustand für geboten. Es trat da-rum Vertagung ein.

In der gesetzlich gestellten Frist hatte der Gärtner Franz B. aus Langwasser die in seinem Besitz befindlichen Kartoffelvorräte nicht angemeldet und die Anzeige fortgesetzt und absichtlich ver-weigert. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Ueber beschlagnahmte Hafervorräte hatten die Häuslerfrau Selma G. aus Köhrsdorf grfl. und der Fuhrwerksbesitzer Herrn. Gl. aus Meßersdorf unberechtigt verfügt. Frau G., die offenbar in Geldnot gehandelt hatte, kam mit 3 Mark Geldstrafe, der mit-angeklagte Gl. erhielt 20 Mark Geldstrafe.

Drei russisch-polnische Arbeiter sollen gegen die Anordnung des Generalkommandos ihren Wohnsitz in Neutrich ohne polizei-lische Genehmigung verlassen haben. Die Beweisaufnahme ergab, aber, daß es sich in vorliegenden Fälle um gewerbliche Arbeiter handelte, die Berordnung des Generalkommandos sich aber auf landwirtschaftliche Arbeiter beziehe. Die Angeklagten wurden freigesprochen, aus der Haft entlassen und der Polizeibehörde überwiesen.

Ohne polizeiliche Genehmigung hatte der russische landwirt-schaftliche Arbeiter Boleslaw B. aus Boberstein das Amtsgebiet verlassen, angeblich um zum Arzt zu gehen. Der Angeklagte wurde in zwei Fällen für schuldig gefunden und zu zwei Wochen Ge-fängnis verurteilt.

Berlin, 20. Juni. Eine „weisse Frau“, die Näherin Marta Wagner wurde Sonnabend von dem Schwurgericht des Land-gerichts Berlin III zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wie die Verhandlung ergab, hatte sich die Angeklagte in mehreren Fällen gegen Bezahlung an Frauen und Mädchen des Verbrechen-s gegen den § 218 St.-G.-B. schuldig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht ging jedoch erheblich über diesen Antrag hinaus, da das Treiben derartiger „weisser Frauen“ vom Standpunkt der notwendigen Erhaltung des Volks-wohls und der Volksgesundheit als ein äußerst gemeingefährliches zu bezeichnen sei. Das Urteil lautete deshalb auf zwei Jahre Zuchthaus.

Raumburg, 20. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den mehrfach vorbestraften Arbeiter Ernst Tübel aus Reib wegen Lustmordes zu elf Jahren Zuchthaus und zehn Jah-ren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 4. August 1913 in Reib den achtjährigen Willy M. durch Erwürgen getötet.

wb. Kopenhagen, 19. Juni. Das Kriminalgericht verurteilte heute den Direktor Haas, den Konsul Gumprecht und den Chauffeur Roos wegen Verführung, die in Kopenhagen internier-ten deutschen Luftschiffoffiziere zu befreien, zu je 14 Tagen Gefängnis.

wb. Edinburgh, 20. Juni. Die Eisenhändler Wilson und Setherington aus Glasgow sind wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz über den Geschäftsverkehr mit Feinden zu sechs Monaten Gefängnis und 2000 Pfund Geldstrafe verurteilt worden.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Nind.

Gesellige Formel für den Schus des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

(7. Fortsetzung.)

IV.

Beim Erwachen am nächsten Morgen fiel Bertheims erster Blick auf den Brief. Er hatte ihn gestern Abend nicht mehr geöffnet, weil er sich die von La Garenne mitgebrachte Stimmung nicht hatte stören lassen wollen. Er versuchte auch jetzt keine Lust, ihn zu lesen. Er wußte ja — er kam von Bruder Egon aus Altenberkow, würde eine erneute Einladung, Klagen über die Krankheit, Klagen über die Ernte und vor allem Klagen über die Finanzen enthalten. Diese mit viel Galgenhumor durchsetzten Tereminaden chronischer Geldverlegenheit kannte er zur Genüge.

Er hatte den Brief auch gleich wieder vergessen und überlegte nun, wann er heute nach La Garenne gehen solle. Dabei begann er in bester Laune seine Morgentoilette.

Der Wirt kam mit dem Frühstück. „Salut! Maint'nant vous savez, Monsieur, wer la Princesse Cadignan ist, n'est-ce pas?“ fragte er mit pfiffigem Lächeln.

Bertheim nickte.
„La Princesse de Cadignan, o lala!“ machte der Wirt, mit dem Finger schnalzend. „Da ist noch früher nach La Garenne komme, qui n'a pas laissé son coeur la-bas.“

„Soso.“

„Heute früh hat sie schon passé in der Limousin, la Princesse, mit ion Altesse zur Station.“

„Hat La Garenne eine Chaussee zum Bahnhof?“

„Mais oui, Monsieur, hinterm Dorf vorbei.“ Und er zeigte durchs Fenster mit Eifer die Richtung, in der die Chaussee sich befand, als wolle er seinem Gast nahe legen, wie er der Prinzessin auf ihrer Rückkehr in den Weg laufen könne.

Er begegnete damit einer Idee Verheims. Denn dieser hatte sofort beschlossen, sich die angenehme Möglichkeit eines so frühen Wiedersehens mit der Prinzessin nicht entgehen zu lassen. Er bedeutete darum schnell, doch mit Sorgfalt seine Toilette, ließ den Kasse stehen und ging.

Er war kaum an der Kreuzung der verlängerten Dorfstraße mit jener Chaussee angelangt, als er in einiger Entfernung in einer Staubwolke ein Automobil herannahen sah. Aber er sah da noch etwas, was ihn weniger freute — auch der Curs stand an der Chaussee. Dieser indessen hatte ihn kaum erblickt, als er den Weg überschritt und in den Wald hineinging, mit seinem Stecken wieder die Erde für sein Mißgeschick strafend.

Der Wagen kam näher. Die amarantfarbene Livree des Chauffeurs und des Dieners neben ihm ließen keinen Zweifel: es war Ginette.

„Was für ein reizender Zufall!“ rief sie sichtlich erfreut, nachdem sie durch einen Druck auf den Klingelknopf das Zeichen zum Halten gegeben hatte. „Denken Sie, ich dachte in dieser Sekunde, wenn ich angenehme Begleitung hätte, würde ich zu Fuß nach Hause gehen!“

„Und die Begleitung meiner Wenigkeit scheint Ihnen angenehm genug?“ fragte Verheim, ihr aus dem Wagen blickend.

„Ich könnte mir keine angenehmere wünschen.“

Sie legte den Staubmantel und die Kapotte ab und stand nun mit bloßem Haar in einem schlichten schwarzen Taffettkleid auf der Straße. Ihr Gesicht war bläulich unter den Augen lagerten seine Schatten. Das hatte vortrefflich zu dem etwas trauermäßigen Kleid, war aber, wie Verheim schien, mehr Kunst als Natur. Ihre ganze Erscheinung glich heute einer kostbaren Perle in Moll.

„Haben Sie Ihr Gedicht gemacht?“ fragte sie, als sie der Staubwolke des abfahrenden Wagens entronnen waren.

„Hier ist es.“ Er zog ein Blatt Papier aus der Tasche.

„Sehen Sie, das ist hübsch von Ihnen!“ rief Ginette erfreut. Und sie las die deutschen Verse halblaut mit einem allerliebsten Akzent:

Ich weiß ein Nöslein wunderhoch,
Voll Duft, wie Tau so rein!
Wie wenn es keiner sehen sollt',
Blüht's einsam und allein.
Ich fand's, da ich vorüberging,
In rosafarb'ner Pracht,
Doch ist's ein kleines Zauberding —
Hört an, was es gemacht:
Verzaubert hat es mir das Herz!
Und als die Flamme heiß
Das Nöslein sah — macht' sich zum Scherz
Das rote Nöslein weiß.
Dies ist mein Nöslein wunderfein.
Es ist auch dornenlos.
Es hat ein einzig Dörnlein bloß: —
Das Nöslein ist nicht mein!

„Wie hübsch!“ sagte sie mit freudig bewegter Stimme und einem Blick des Dankes, durch dessen von aller Koletterie freie Aufrichtigkeit Verheim zum ersten Mal flüchtig in die Seele dieser Frau zu schauen meinte. „Wann haben Sie das gemacht?“

„Gestern Abend, nachdem ich Sie verlassen hatte. Aber heute hätte ich es noch anders gemacht.“

„Warum?“

„Weil ich sehe, die Kunst der bewußten Rose geht soweit, daß sie mit ihrem Farbenpiel ihrem Bewunderer sinnige Aufmerksamkeit erweisen kann.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, gestern war sie erst rot, dann weiß, und heut ist sie schwarz. Schwarz-weiß-rot sind meine Landesfarben, Madame.“

„Oh, Sie trauen der Rose mehr Geist zu, als sie besitzt!“

„Nein“, fuhr sie mit einem schwachen Seufzer der Resignation fort, „daß sie heute schwarz ist, hat andere Gründe.“

Sie bog in den Feldweg nach La Garenne ein. Und erst jetzt bemerkte Verheim, daß ihnen der Curs in der Deckung des Unterholzes längs der Straße heimlich gefolgt war und der Prinzessin nun nachschaute wie der Fuchs der Ente, die ihm entwischt ist.

Verheim ließ deshalb das Gespräch ein Weilchen ruhen. Aber auch die Prinzessin blieb still. Ihr ganzes Wesen schien trotz der Aufgeräumtheit bei der Begrüßung von einer Behmut gedämpft, die ihr indessen vortrefflich stand.

„Sie sprachen soeben von Gründen, Madame, die offenbar betrübender Art sind“, nahm Verheim endlich wieder das Wort. „Ist es indiscret, nach ihnen zu fragen?“

Ginette antwortete nicht gleich. „Die Gründe“, begann sie dann langsam und ernst, „aus denen sich eine Dame in die Farbe der Trauer kleidet, müßte sie eigentlich in m e r sagen, wenn sie gefragt wird. . . . Aber sehen Sie, bei mir ist es so: wenn ich

traurig bin, greife ich unwillkürlich zu einem schwarzen Kleid. Es ist gewissermaßen mein Vertrauter, denn einen Menschen, dem ich meine Stimmungen anvertrauen könnte, habe ich nicht.“

„Sie haben keinen — vielleicht weil Sie keinen haben wollen?“

Sie seufzte ein wenig. „Warum sollte ich das nicht? Aber man ist ja so einsam hier!“

„Heute sind Sie es doch nicht!“

„Nein . . . aber . . .“

„Damit haben Sie noch keinen Vertrauten, wollen Sie sagen, nicht wahr?“

„Und keinen, bei dem ich ein Interesse für meine Sentimentalitäten voraussetzen kann.“

„Das wäre die Frage, Madame.“

„O, unsere Freundschaft ist noch so jung! . . . Vielleicht ist es noch nicht einmal eine Freundschaft.“

„Und ich bin Ihnen einer solchen vielleicht gar nicht wert . . .?“

Sie blickte ein wenig unsicher, doch mit Innigkeit zu ihm auf wie eine Frau zu dem Manne, dem sie ihre Seele zu öffnen bereit ist.

„Ihr Vertrauen würde mich glücklich machen“, sagte er mit einer Wärme, die ihr die letzten Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Gefühle nehmen mußte.

„Ach, ich müßte Ihnen ja doch nur Klagelieder singen! Und ich finde es so dumm, wenn sich eine verheiratete Frau vor anderen beklagt.“

„Aber warum denn?“

„Weil sie damit eingesteht, daß es ihr an Willensstärke und Klugheit gefehlt hat, sich ein besseres Schicksal zu schaffen.“

„Von unserer Willensstärke und Klugheit lassen sich aber unfere Geschicke leider nicht immer bestimmen, Madame.“

„Nicht immer, nein. Aber in meinem Fall wäre es möglich gewesen.“ Und mit der halbblauen Vertraulichkeit, die im ersten sich-einander-Erschließen bei einer reizvollen Frau etwas für den Mann so Verauschendes hat, begann sie von den Umständen ihrer Ehe zu erzählen . . . wie sie dazu gekommen sei, halb noch ein Kind den lobiel älteren Prinzen zu heiraten, und wie das Weib, das man mit Vernunftsgründen in die Ehe geführt, sich um das Recht seiner Jugend betrogen fühle . . . und wie es über der Schmerz um ein ihm vielleicht entgangenes wahres Glück, um die ihm nicht gewordene Vertiefung und Verebelung durch eine große Liebe niemals hinweg kommen könne. — Das alles erzählte sie in etwas langatmiger, wohlgelegter und flüssiger Rede, als hätte sie es schon öfter erzählt, und beschloß ihre Konfidenzen etwas allzu pathetisch: „Ja, die Dichter glauben die grausamsten Dramen zu schreiben, indem sie Frauen an Liebe oder getäuschten Hoffnungen sterben lassen — aber die Tragödie einer Frau, die still und scheinbar glücklich dahinlebt, ist oft noch viel grausamer!“

In teilnehmender Spannung, wenn auch weisen auch etwas mit der Steifigkeit des sich in der Diplomatie solcher Frauenintimitäten auskennenden Mannes hatte er zugehört. Doch wie ehrlich er auch dieses Seelendrama — so weit er es eben glaubte — mit empfand, so überwog doch seine Teilnahme der Reiz des Bewußtseins, daß diese entscheidende Frau nun innerlich mit ihm in einen gewissen Kontakt getreten und so die Brücke geschlagen war zu Möglichkeiten, an die zu glauben er noch gefestern gar nicht gewagt haben würde.

„Ich gestehe Ihnen, Madame“, begann er nach kurzem Schweigen mit dem Bemühen, seine Worte recht teilnahmsvoll klingen zu lassen, „daß mich das, was Sie mir soeben anvertraut haben, ebenso überrascht wie betrübt. Es ist für einen Mann immer peinvoll, das Unglück einer Frau zu sehen und nicht helfen zu können . . . besonders bei einer Frau wie Ihnen“, setzte er etwas leiser hinzu.

„Ach, zu helfen ist da wohl überhaupt nicht viel, lieber Freund.“ Sie sagte es im Ton eines feinen Galgenhumors. „Da heißt es entweder, sich sägen und ducken oder . . . sich auflehnen und schadlos halten. Aber zu beidem fehlt mir das Talent.“

„Zum letzteren bedürfte es wohl kaum eines besonderen Talentes, Madame . . . vielleicht nur des Willens.“

Er fühlte sogleich, daß er wohl etwas zu kühn gesprochen, und war in Sorge, wie sie seine Worte aufnehmen würde. Doch das seine Lächeln eines Triumphes um ihre Lippen bewies ihm wieder einmal, daß Frauen keine versteckten Zweideutigkeiten sagen, um tugendhafte Philosopheme zur Antwort zu bekommen.

Sie gingen jetzt schon auf Fontenay'schem Gebiet. Die Feldarbeiter hatten, als sie die Prinzessin von weitem kommen gesehen, sich in der Nähe des Weges zu schaffen gemacht und starrten nun der Vorübergehenden nach wie einer Wundererscheinung. Am Parkatter verabschiedete sich Verheim.

„Gute Abend auf Wiedersehen, nicht wahr?“ sagte die Prinzessin zum Abschied. Dazu reichte sie ihm mit ungewohnter Verächtlichkeit ihre Hand, die sie vom Handschuh entloßt hatte, und er küßte sie viel nachrücklicher, als es das Zeremoniell für einen Handschuh nach kaum zweekmäßiger Bekanntschaft gestattet . . .

Er nahm nun seinen Weg nicht zum Dorfe zurück, sondern zum Walde rechts der Felder von La Garenne. Er wünschte sich der Stimmung dieses Morgens noch eine Weile überlassen zu können. Und diese Stimmung war die selbstzufrieden-vergnügliche eines Mannes, der sein Glück bei der Frauen wieder einmal bestätigt

steht und sich auf dem besten Wege zu den Freuden eines besonders reizvollen und vielversprechenden amourösen Abenteuers weis.

Sein Herz fühlte er nicht im geringsten in Mitleidenschaft gezogen. Er kannte die Frauen der großen Welt zu gut und achtete sie zu wenig, um wegen einer von ihnen so ohne weiteres tieferen Gefühlskomplikationen anheimfallen zu können. Doch der Fall dieser bestrickend anmutigen Keinen Prinzessin erfaßte ihn immerhin etwas tiefer als seine bisherigen Erlebnisse dieser Art. Vor allem fühlte er sich hier vor seiner Frauenkenntnis doch ein wenig im Stich gelassen. Entweder war dieses reizende Geschöpf eine Kokette von unerhörter Begabung, ein Weib, das wie eine schöne Spinne zu seinem Vergnügen alle Männer in das Netz seiner Anmut einspann — oder sie war wirklich noch das naive Kind, das unberührte Neuland in Sachen der Liebe, als das sie sich auch mit allerlei verblühten Andeutungen über das rein väterliche Verhältnis des Bringen zu ihr ansagte. Oder aber sie war leins von beiden, sondern eben eine jener noch halb unerschulden, durch eine frühe Zwangsheirat gleichsam vergewaltigten Frauen, die sich für ihr verhehltes Frauenleben nun einen Ersatz in einer wirklichen Liebe zu schaffen trachtete und deshalb den ersten ihr begegnenden Mann, der nach äußerer Erscheinung und innerem Gehalt ihren Wünschen entsprach, mit den Verführungskünsten einer geborenen Liebeskünstlerin zu umstriden suchte. Das letztere war er als das Wahrscheinlichste anzunehmen geneigt — schon aus männlicher Eitelkeit; doch das machte ihm die Sache zugleich auch etwas unbehaglich. Der spätere, unvermeidliche Rückzug, ein vielleicht nicht ungefährlicher Trennungskampf, das Zurückbleiben einer Frau mit getäuschten Hoffnungen, gebrochenem Herzen — das alles war ihm schon in der bloßen Vorstellung peinlich. Er hätte es hier nicht zum ersten Male zu erleben. Doch schließlich obsteete in ihm wieder die Verliebtheit des Augenblicks, die sich um Ferneres noch keine Gedanken macht und sich ganz der leichtfertigen Erwartung vifanter Freuden überläßt.

Gnante ihrerseits war nach der Ankunft zu Hause sogleich in ihr Zimmer hinaufgegangen und hatte sich angeschickt, ihr schwar-

zes Kleid im Verein mit der Blässe ihrer Wangen abzuliegen. Statt dessen legte sie nun ein mattblaues Vatistkleid mit kostbarer Handstickerei an, indem sie so äußerlich den Umschwung ihres Seelenzustandes vom Welterschmerzlichen ins Himmelblaue zager Hoffnungen symbolisierte. Denn sie meinte in diesem deutschen Baron endlich den Mann gefunden zu haben, den alle Frauen sich wünschten, und der ihr in der unermeßlichen Schar ihrer Anbeter noch nicht begegnet war: den geistig überlegenen, groß veranlagten, dabei zartfühlenden und weltgewandten, der all diese inneren Vorzüge unter einer jugendfrischen, gefälligen äußeren Erscheinungsform bot. Zwar hatte sie seine Vorzüge bis jetzt gleichsam nur in ihren Andeutungslinien kennen gelernt. Was dieser Mann in der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft gesprochen, getan, gestattet noch keinen sicheren Schluß auf seine wahre Natur. Ihr Fraueninstinkt aber hatte hinter all dem doch den Mann von nicht alltäglicher Art erspäht. Und das machte sie im Verein mit der Gewisheit, daß dieser Mann eine Neigung zu ihr gefaßt, unaussprechlich glücklich.

Mit roten Wangen vorm Spiegel sitzend und sich die Fingernägel volierend, fand sie der Oberst.

„Wo in aller Welt steckst du, Bijou?“ rief er frohgelaut, eine Debesche schwenkend. „Seit einer Stunde suche ich dich überall.“

„Ich bin zu Fu ß nach Hause gegangen, Papa . . . was gibt es denn?“

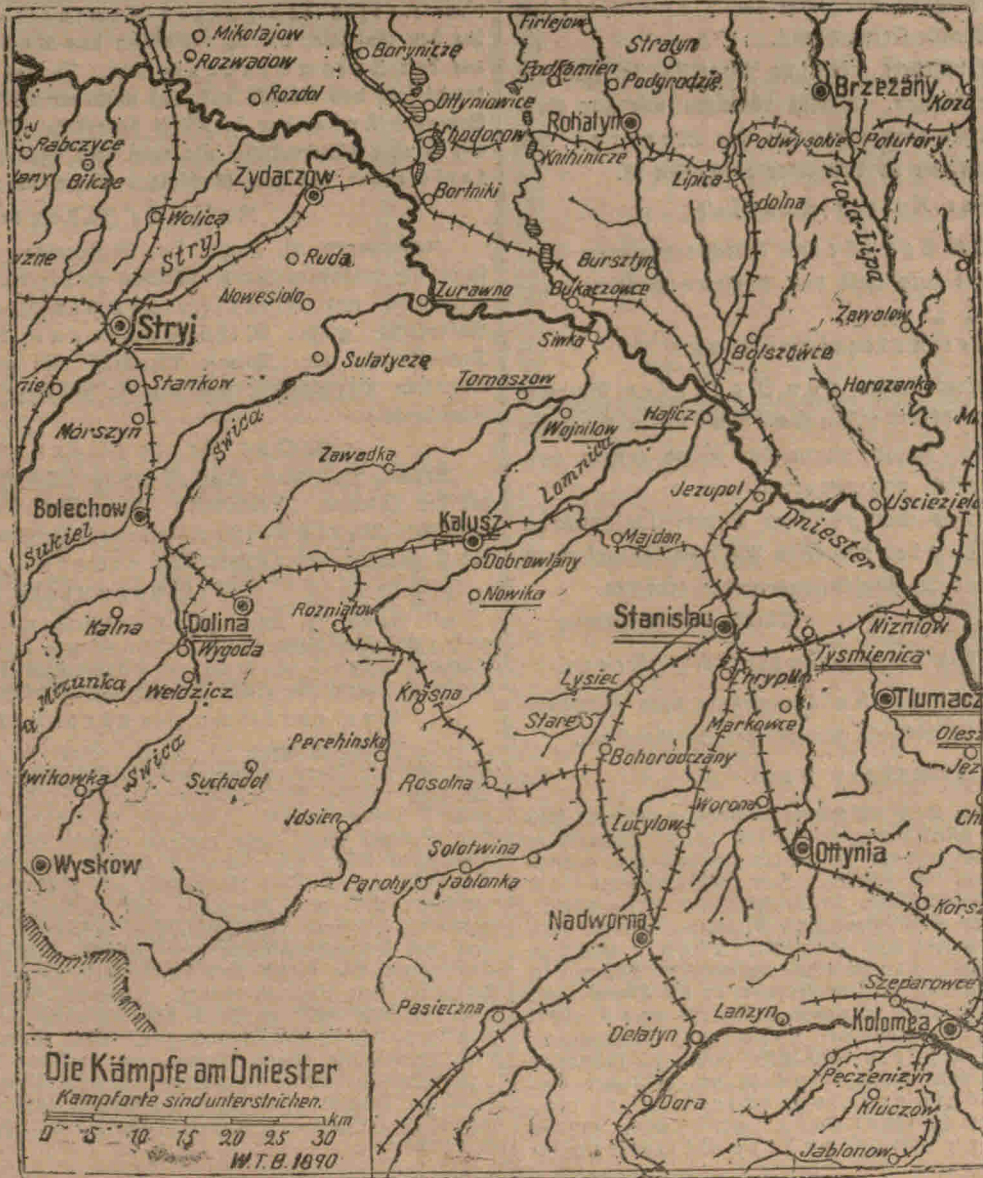
„Heute mittag kommt Marchand mit seiner Frau! Ist das nicht famos?“

„Die Marchands?“ sagte sie tonlos. „Auf längere Zeit“

„Ich hoffe . . . wenigstens doch auf einige Tage . . . aber du freust dich ja garnicht, Mignonne? Ich denke, du hattest Marchand immer so gern?“

„Ja . . . aber erstens hatte ich zu heut Abend schon Herrn von Berg eingeladen . . .“

(Fortsetzung folgt.)



Beste Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefener. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulins-sous-Touvent. Am Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchée westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. Östlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellungen ein. Er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Östlich von Luneville nahmen wir unsere über Gondrezor vorgehobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe in Feschale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Meheval, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dublissa mißlingen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Sokolow; Rawa-Ruska ist in unserer Hand. Westlich Rawa-Ruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Sanow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Der deutsche Kaiser an der galizischen Front.

wb. Berlin, 21. Juni. Der Kaiser wohnte beim Besonderen Korps dem Kampf um die Grodeklinie westlich von Lemberg bei.

Ein tüchtiger Kerl.

wb. Wien, 21. Juni. Das Kriegspressequartier meldet: Als die Verbündeten Anfang Mai ihren Siegeszug gegen Ostgalizien antraten, folgten die Hohenmauer Landwehr-Mann den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgenden Reiterpatrouillen, Leutnant von Binder, wurde am 5. Mai, als er abgesehen eine Meldung schrieb, von Kosaken überfallen und geriet mit Korporal Klotz, nachdem beide ihre Munition gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Mzana mit einer Kavalleriebrigade, wo diese in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet. Die momentane Verwirrung ausnützend, bewaffneten sich Binder, Klotz und fünf gefangene Infanteristen des Biseter Infanterieregiments mit Gewehren der russischen Geschützbedeckung. Der Leutnant forderte den russischen General zur Übergabe auf und machte ihn wie einen Obersten und 10 andere Offiziere so-

wie 382 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser kühnen Tat 15 Geschütze, darunter einige schwere, und eine große Anzahl Pferde und Fuhrwerke in unsere Hände. Im Verein mit der herbeigeleiteten Maschinengewehrabteilung transportierte Binder seine Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Besondere Landwehr-Division und gab sie beim Korpskommando ab.

Im Handgemenge.

wb. Wien, 21. Juni. Das Kriegspressequartier meldet: Über die jüngsten Kämpfe um den Blawabergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Italiener hatten mehrere Tage hindurch ununterbrochen aus mehr als hundert Geschützen die Stellungen unserer verbündeten Truppen beschossen. Als sie die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Position würde geworden sei, ging die dritte italienische Division zum Angriff über. In unerwarteter Ruhe ließ unsere Infanterie die Sturmkolonnen bis auf nahe Distanz herankommen und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche im Tripoliskriege erprobte kampfgewohnte Truppen befanden, ließen sich ungeachtet ihrer großen Verluste nicht abhalten, zumal da sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Drahthindernisse befanden. Wie toll stürmten sie heran. Es kam zu einem wütenden Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte und Gewehrkolben, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Bahne als Waffen dienten. Der Angriff mißlang. Noch zweimal und nicht minder heftig wagten die Italiener den Sturm, jedoch wieder ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeter den Rückzug an.

Die russische Kabinettskrisis.

Berlin, 21. Juni. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Kopenhagen geschrieben: Wie aus Petersburg gemeldet wird, geben dortige politische Kreise im Anschluß an die Demission Malasows der Befürchtung Ausdruck, daß das Ausscheiden des Innenministers zu einer Krisis des ganzen Kabinetts führen könne, und es hat den Anschein, als ob tatsächlich das Kabinett Goremykin vor dem Zusammenbruch steht. In den Petersburger Blättern taucht jetzt das Gerücht auf, daß auch der Rücktritt des Ministers des Äußerer Sazonow in Kürze bevorstehe. Diese Gerüchte erscheinen um so eher glaubwürdig, als man jetzt schon den Namen Tscharkoff's nennt, der zum Nachfolger Sazonows ausersehen sein soll.

Russische Zustände.

Kopenhagen, 21. Juni. Der Einberufung der Reichsduma widersehen sich besonders der (inzwischen zurückgetretene) Minister des Innern und der Eisenbahnminister. Sie befürchten die Aufdeckung großer Mißbräuche und Veruntreuungen. Deshalb tritt die „Nowoje Wremja“ für geheime Sitzungen ein. Sämtliche Parteiführer sind für die sofortige Einberufung. (Hamb. Fremdenbl.)

Keine Verlustlisten mehr.

Berlin, 21. Juni. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge meldet die Wiener „Reichspost“, daß Rußland die Herausgabe amtlicher Verlustlisten seit der Besetzung Przemyßls durch die Deutschen und Oesterreicher eingestellt habe.

Fliegeropfer.

wb. Paris, 21. Juni. Wie die Blätter melden, sind in Nancy noch zwei Personen ihrer Verwundung erlegen, die ihnen die Fliegerbomben beim deutschen Fliegerangriff am Dienstag beigebracht hatten. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr sieben.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 21. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu hat sich am 18. und 19. Juni nichts Wesentliches ereignet. Ein von 9 Torpedobooten und 7 Minensuchern begleitetes feindliches Panzerschiff erschien vor Seddul Bahr und beschloß unsere Küstenbatterien auf dem asiatischen Ufer, zog sich aber wieder mit seiner Bedeckung nach Lemnos zurück. Am 19. wurde ein schwacher Anariff gegen das Zentrum unserer Südgruppe vor Seddul Bahr mit Verlust abgewiesen. Unsere Küstenbatterien beschossen die Artillerie, Kolonnen und Transportschiffe des Feindes wirksam, ebenso wie seine Infanterie, die unter dem wirksamen Feuer unserer europäischen Batterien den Rückzug antrat. Unsere Batterie auf dem asiatischen Ufer beschloß auch wirksam die Kolonne des Feindes, die nach seinem neuen Lager marschierte, seine Schubben und Flugzeuge und verursachte einen Brand, der mehrere Flugzeuge vernichtete und Schreden unter den Truppen und Tieren des Feindes verbreitete. Feindliche Flieger überflogen unsere Batterien und warfen ohne Erfolg 8 Bomben. Von den anderen Fronten nichts zu melden.

Eine Absage Benzelos' an den Bierverband?

Büriq, 20. Juni. Nach hier eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten ist in Rom ein Abgesandter Benzelos eingetroffen, der der italienischen Regierung die Erklärung überbrachte, Griechenland habe kein Interesse, an den Aktionen des Bierverbandes teilzunehmen, nur um den Italiern zu ermöglichen, sich dauernd und in bedeutendem Maße an der Abrialliste festzusetzen. Das Programm Benzelos' charakterisiert sich noch immer unverändert dahin, der Balkan gehöre den Balkanstaaten. Wer auf Griechenlands Hilfe rechne, müsse in erster Linie diesen Grundsatz anerkennen.

(„Dtsh. Tagesztg.“)

Der Kaiser und die Kardinäle.

wb. Köln, 21. Juni. Die „Kölnische Volkszeitung“ teilt mit, daß die deutschen Kardinäle v. Bettinger-München und v. Hartmann-Köln an den Kaiser folgendes Telegramm richteten: „Empört über die Verunglimpfungen des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres in dem Buche „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ ist es uns ein Herzensbedürfnis, Ew. Majestät im Namen des ganzen deutschen Episkopats unsere schmerzlichste Entrüstung auszusprechen. Wir werden nicht unterlassen, beim Oberhaupt der Kirche Beschwerden zu führen.“ — Darauf lief beim Erzbischof von Köln folgende Antwort ein: „Ich danke Ihnen und Kardinal Bettinger herzlich für den Ausdruck der Entrüstung des deutschen Episkopats angesichts der schmählischen literarischen Verleumdung des deutschen Volkes und Heeres seitens unserer Feinde. Auch diese Angriffe prallen an dem guten Gewissen und der sittlichen Kraft ab, mit denen das deutsche Volk seine gerechte Sache verteidigt und fallen auf die Urheber zurück.“ W. R.“

Die nützlichste Liebesgabe

ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmerkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln nie losel)

Spart Brotmarken.

Zähne H. Neubaur,
Plomben Hirschberg,
Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Als Liebesgabe ist Odol immer willkommen. Man weiß die vortrefflichen Eigenschaften dieses bekannten Mundwassers für die gerade im Felde sehr wichtige Zahn- und Mundpflege zu schätzen und verwendet Odol auch gern wegen seines erfrischenden Geschmacks. Bekanntlich ist für die Odol-Feldpostpackung die halbe Flasche gewählt, die zum Original-Preis von Mk. —,85 in hübscher Metall-Felddose feldpostverwandfertig geliefert wird. (Diese Dose wird für diesen besonderen Zweck nicht berechnet.) Diese praktische Aufmachung erlaubt die Mitführung des Odol auf Märchen und im Bewegungslampfe. Das Porto für die Odol-Feldpostpackung beträgt 10 Pf.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

20. Juni.		21. Juni.	
Barometer	734 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 20 C.	Thermometer	+ 20 "
Höchster Stand	+ 24 "	Höchster Stand	+ 28 "
Tiefster Stand	+ 5 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	32 %	Feuchtigkeitsmesser	42 %

Getreidemarkt.

Breslau, 21. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mk., Roggen 23,00, Gerste 26,20 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Rotierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Brech- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Besulchten 60—65 Mk., Wicken 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M. Delfaaten. Leinsaat 50—60—65 Mark.

Danksagung.

Für alle unserer lieben Entschlafenen erwiesene herzliche Teilnahme bei ihrem plötzlichen Heimgange sprechen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

August Simon nebst Kinder.

Retzdorf, Kr. Schönau, im Juni 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 1/2 Uhr entschlief sanft nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw.

Anna Meißner

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an im Namen der Hinterbliebenen

Familie Alfred Gock
und 4 Enkel im Felde.

Hirschberg, den 21. Juni 1915.

Warmbrunn, Gamenz i. Schlesien, Rußland.

An Spenden zur Ausschmück. d. Kriegergräber

auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

- Uebertrag: Mk. 880,-
- Carl Artelt, Rentier 3,-
- Mag. Jamnary 10,-
- Frau Rentier Wehrsig 5,-
- Frau Schwanitz 3,-
- Verein der Lokomotivführer u. Anwärter zu Hirschberg 30,-
- Verw. Konditor Martin Schmidt, Ob.-Telegr.-Sekt. 3,-
- Lissa, Bez. Posen 5,-
- Jeschke, Rechnungsrat 3,-
- Paul Mahler 3,-
- Fahlund 3,-
- Firl 3,-
- W. Gebauer 2,-
- Summa Mk. 953,-

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Dame, 50 Jahre,

gute Erschein., sympathisch, klein. Vermögen vorhanden., wünscht mit Herrn Briefwechsel zwecks Heirat. Offerten unter S 688 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bad Lieberwoda

Böhmen, Isergebirge,

- Strede Görlich-Seidenberg.
- Neues Kur- und Badehaus.
- Trinkuren — Hochquellenleit.
- Moor-, Sauerbrunnen-, Stahl-, Mineralbäder.
- Prospecte. Fremdenverkehrsverein.

Schwarze Blusen

aus besticht. Boile, Spitze u. Krepp de schin, zur Trauer sehr geeignet, verkaufe ich sehr billig Langstraße 13 (kein Laden).

Aufs Land wird Wäsche z. Wasch. u. Bleichen, auch feine Wäsche zum Plätten, angenommen. Offert. u. P 686 an den „Boten“ erbeten.

Buch über Ehe

v. Dr. Retau mit 89 Abbild. statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk. R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Roggen-, Weizen- und Haferstroh

offeriert in Waggonladungen

Adolf Tauch, Rynau, Bez. Breslau

Fernsprecher Rynau Nr. 3.

Bekanntmachung!

Mittwoch, den 23. Juni cr.,
vormittags 11 Uhr,

werde ich in

Erdmannsdorf

die zur Konkursmasse Erdmannsdorfer Möbelfabrik W. Kluge, G. m. b. H., gehörigen Vorräte, und zwar:

- Schreibtische, Kleiderschränke, Vertikows, Bücherschränke, Buffet, Uhrgehäuse, Herrenzimmertische, Aktentänder, Werkstattische, Spiegelgläser, 1 Partie Schrauben, Nägel u. Schlösser und sonstige Tischlerbedarfsartikel

an Ort und Stelle (Seitengebäude im Schlosspark) durch Herrn Gerichtsvollzieher Thamm versteigern lassen. Vorherige Besichtigung ist zulässig.

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 24. d. M., vormitt. 10 Uhr, versteigere ich hier aus dem Nachlaß d. verst. Tischlermeisters Herrn Küger, Schützenstr. Nr. 26:

- 1 Glaschrank, 4 Kleiderschränke, 2 Sofas, 2 Sessel, 2 Bettstellen mit Matr. und Keittissen, mehrere Kommoden, Spiegel, Tische, 1 Dtp. Stühle, Spiegeltoilette, Waschtisch, Speiseschrank, Wanduhren, Bilder, Opernglas, Glas- und Porzellanachen und Küchengeräte u. a. m.

ferner: 2 Hobelbänke, 2 Zeugrahmen m. Werkzeug, Schraubzwinge, Knechte, Kehlrod, usw., 1 Handwagen, div. Nutz- u. Brennholz, Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Juni 1916, versteigere ich in Erdmannsdorf i. R. im Hof „Schweizerhaus“ im freiwilligen Auftrage folgende Gegenstände:

- 2 Drehstrom-Motore, 3 P. S., 1 Drehstrom-Motor, 7,5 P. S., 8 Hobelbänke, 6 Fournierböde, je 6 Eisenspindeln, 16 Wärmeplatten (Zink, ca. 340 kg), 1 Zuriichteplatte mit 2 Böden, 142 Schraubzwinge, 31 Knechte, 1 Handwagen, 1 Waschmaschine, 1 Krautmachine, je 1 Partie Böde und Bänke u. a. m.

Die Versteigerung findet statt, nachdem die zur W. Klugeschen Konkursmasse gehörigen Gegenstände versteigert sind, aber nicht vor 2 Uhr nachmittags.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Bananen,

hochfeine Apfelsinen, täglich frische Erdbeeren, Tafeläpfel

empfehlst

Paul Hoffmann,
Inh. Richard Krause.

Meiner werthen Kundschaft gebe ich bekannt, daß ich mein Geschäft bis auf weiteres mit dem heutigen Tage wieder eröffne.

Gleichzeitig empfehle ich auch **N. Schrotbrot.**

Paul Wirth, Brot-, Weiß- und Feinbäckerei,
Alte Herrenstraße Nr. 5.

Gutשמעendes, festes

Sauerkraut und saure Gurken

empfehlst

Karl Kuba, Bahnhofstraße 24.

Kakaopulver

¼ Pfund 60 Pfg.,

bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mt.

A. Scholtz.

Nussbaum-Piano,

fast neu, spottbill. zu verkaufen od. zu vermieten. B. Gr., Klavierstimmer, Priesterstraße Nr. 8.

Gebrauchte gut erhalt. Möbel

für 2 Zimmer und Küche zu kaufen gesucht. Offerten unter O 685 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Papag. m. Bauer, g. Sing-Nähm., Nähsofa, Schreibt., helle Komm., g. F.-Bett. v. spittb. Wrbstr. 27, I.

Starke Nähmach., f. Leder-, Tapetierarb. u. geeignet, f. 18 Mt. zu verkaufen Bergstr. 12, III rechts.

Elektromotor, 3 P. S.,

Schleifr. m. Anl., fast neu, m. Garant. Mt. 150,—. Anl. gut. Dym. und Motore bef. Fabr.
K. Lehmann, Breslau 9.

Prima Spirit 95%

verkauft Br. 3,80 Mt., Destillation Berlin, Dantzigerstraße Nr. 50.

Kaufe gutes, gesundes

Pferdeheu.

Weichenhain, Fuhrwerksbesitzer,
Warmbrunn.

Hafer- u. Gersten-Futterstroh

waggonw. ab Hagnau 2,75 Mt. v. Kuhmert, Breslau, Tauentzienstr. 73.
Futterkartoffeln 3,50 Mk.,
Speisekartoffeln 5,00 Mk.,
auch in kleinen Posten, off.

Roggenpreßstroh

(gesundes) lade nächste Woche wieder aus. Bestellungen nimmt entgegen **P. Winkler, Hirschdorf.**

Kopfsalat empf. bill. **K. Scholz,**
Gärtnerei, Krautland.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Verpachte meine Landwirtschaft

von über 200 Scheffeln mit gutem Boden- und Wirtschaftsgel. Gesf. Off. unt. K 660 an den „Boten“.

20 000 Mark

goldsch. Hypothek werden auf ein Grundst. zum 1. Oktober 1915 zu leihen gesucht. Off. u. F 678 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Schöne Villa

in Löwenberg Schl., herrlich geleg., 9 Zimm., 2 Küchen, viel Beigelaß, Stallung, elektr. Licht, Wasserleit., ca. 2 Morgen prächtig. Obstd. ist wegen Todesfall für 26 000 Mt. bei 6-8000 Mt. Anzahl. zu verkf.

Willy Thum, Görlitz,

Kunnewitzerstraße 25.

Wer

irgend einen Besch. kaufen od. verkaufen will, wende sich an die Deutsche Grundstücks Compagnie, Berlin 510, Bülowstraße 31.

Ein frischer Transport



Schweine

verschiedener Größen steht Mittwoch u. Donnerstag im Gasthof „zur Glocke“ zum Verkauf.

Leo Lisiedki, Hirschberg,

Telephon 240.

Bestimmt von **Mittwoch mittag** ab steht ein Transport schöner **Schweine** in verschiedenen Größen zum Verkauf. **Karl Stiller, Schelbe-Erdmannsdorf.**

2 Zug- und 2 ungejüchte fleischige Ochsen

verkauft Osw. Wolf, Dittersbach-Städt. Nr. 38, Kr. Landeshut Schl.

Junge Zugkuh,

nahe zum Kalben, zu verkaufen **Boigtsdorf Nr. 12.**

2 Kuhkälber,

1 Jahr und ¼ Jahr, verkauft **Hoffmann, Nr. 44 Brüdernberg i. R.**

1 rotbr. Bulle, 1½ J. alt, zu verkf. **Cunnersdorf Nr. 51b.**

Von Mittwoch an stehen

20 Stück Zugoehsen



von versch. Alter und Größe zum Verkauf im Gasthof „zum Schwan“, Hirschberg.

Ehrenfried Kittelmann.

Sehr gute Nutzkuh

steht zum Verkauf **Hirschdorf 107.**

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf **Eichberg Nr. 17.**

Eine junge Nutzkuh

zu verkaufen **Gartenberg Nr. 14.**

Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche für meine Schwägerin, welche im bürgerl. Haushalt vollständig, eingearb. ist, f. Anf. Septbr. dauernde Stellung bei einer chriftl. (ev.) bess. Herrsch. Offerten unter **Qu. 622** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fleissiger Bäcker

zum baldigen Antritt gesucht bei **Reimund Schwarzbach** in Jobten, Kreis Löwenberg.

2 tüchtige

Friseurgehilfen

per bald gesucht. Wöchentlich 10 Mark Lohn.

Else Walter, Löwenberg i. Schl.,
Laudauerstraße 226.

Schlosser u. Dreher

stellen sofort ein. Militärfreie Leute, welche bereits auf Werkzeugmaschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Teichert & Sohn,

Maschinenfabrik, Biegnitz.

Papiermaschinengehilfe

geübt für Rotationsdruck, bei gut. Lohn gesucht.

Hirschberger Papierfabrik,

G. m. b. H., Brüden 1a.

Lokomotivführer

für Feldbahn-Maschine gesucht. Meldungen mit Zeugnissen im Tiefbaugeschäft **Georg Maciejewski, Biegnitz.**

Ein militärfreier, landwirtschaftlicher Arbeiter wird bei gutem Lohn, freiem Logis u. guter Verpflegung in einer 26 Morgen großen Landwirtschaft zum baldigen Antritt gesucht. Frau Stellenbesitzer **Emma Höber, Ob. Harpersdorf, Kreis Goldberg.**

1 Tischler stellt bald ein
A. Gebauer, Hermsdorf u. A.
 Junger, tüchtiger Elektromonteur
 sucht Stellung. Offert. unt. J 680
 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Arbeiter
 für dauernde Beschäftigung sucht
 für sofort
Papierfabrik Jannowitz.

Kräft. Arbeiter
 sucht
E. Schwantner, Hirschberg,
 Bahnhofstraße Nr. 33c.

15jähriger Arbeitsburche
 bald gesucht
Hellerstraße Nr. 3.

Junger Haushälter,
 der sich als Pader eignet, gesucht.
 Militärfre. Bewerber erfahren näh.
Glasgeschäft Bahnhofstr. 1G.

Jungen Haushälter
 sucht zum sofortigen Antritt
 Fleischer Carl Sonntag, Hirschber.
 Hellerstraße.

Jüngerer Hausdiener
 zum sofortigen Antritt gesucht.
Max Behrendt, Schildauerstraße.

Ein Hausdiener
 sofort gesucht
Villa Edelweiß, Krummhübel.

Einen jüngeren
Haushälter
 sucht zum sofortigen Antritt
Hotel „zum Verein“,
 Hermsdorf u. A.

Bediger, zuverlässiger
Kutscher,
 welcher auch Garten- und Haus-
 arbeit besorgen muß, zum sofortig.
 Antritt gesucht.
Muthwill, Walterstraße Nr. 4.

Tüchtiger, nüchtern, zuverlässiger
Kutscher,
 d. auch Landwirtsch. verst., erh. sof.
 Stellg. P. Wintler, Hermsdorf.

Nüchtern, tüchtiger Kutscher
 für m. Mineralw.-Fabrik (verheir.
 oder ledig) für dauernd gesucht.
J. A. Dierschke, Warmbrunn.

Gewandte Servierschleuserin
 per Ende Juni gef. Meldungen
Hotel „Gansjoui“,
 Bräudenberg i. A.

Solides Fräulein, 26 J., wünscht
 Stellung als Kellnerin. Selbiges
 war in großem Geschäft tätig.
 Offerten erbeten an **Worbs,**
 Dresden-A., Löbtauersstraße Nr. 61.

Fleißiges, ehrliches, einfaches
Mädchen
 sucht sofort weg. Krankh. d. jetzigen
 Frau **Firtler, Sechsstätte Nr. 10.**

Jüng. Laufburche gef. Ziegelstr. 1.
 Suche für sofort oder 1. Juli ein
 fleißiges, ehrliches
Mädchen.
Kretscham Krosdorf
 bei Friedeberg a. Lu.

Empf. Wirtsch., Köchin, Schleh.,
 Zimmermädch. u. Dienstmädch. f. b.,
 suchte Mägde und Arbeiter. **Berta**
Seeliger, gewerbsmäßige Stellen-
verm., Cunnersdorf, Jägerstr. 1a.
 Zum sofortigen Eintritt suche ich
 ein kräftiges, nicht zu junges
Arbeitsmädchen.
H. Scholz, Bahnhofstraße Nr. 64.

Vermietungen
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.
 Al.u.mittl. Wohns. f. Bahnhofstr. 56.

Wohnung z. verm. Hellerstraße 26.
 Stube mit K. Küche u. Kammer
 und 1 kleine Stube per 1. 7 zu vm.
Schmiedebergerstraße 22.

Museumstraße Nr. 1, 2 Treppen,
3-Zimmer-Wohnung
 mit Balkon, Küche und Beigelaß,
 per 1. Oktober für 420 Mk. zu ver-
 mieten. **Louis Schulz.**

Eine Wohnung,
 3 Stuben und Küche, per 1. Juli
 zu vermieten
Hotel „zum Schwan“, Hirschberg.

4-Zimmer-Wohnung
 mit allem Komfort der Neuzeit
 eingerichtet, im 2. Stock, z. 1. Juli
 oder später zu beziehen
Schmiedebergerstraße Nr. 1a.

Möbliertes Zimmer
 z. vm. Cunnersd., Jägerstr. 1a, II.
 2 Gänge verl. Cunnersdorf Nr. 37.
 Einf. möbl. Zimmer zu vermieten
 Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 16.

Stube, Küche und Kammer zum
 1. 7. an Adel. L. z. vm. Cunnersd.,
 Warmbrunnerstr. 6b bei Jaedel.

Schmiedeberg i. A., Markt Nr. 37,
 4 Zimmer-Wohnung, Kabinett u.
 Küche, 2. Stock, p. 1. 7. od. 1. 10.
 1915 zu vermieten. Ant. Bienert,
 Hirschberg Schl., Franzstraße 8, II.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung,
 2. od. 1. Stock, in Nähe der Bahn-
 hofstraße, zum 1. Oktober gesucht.
 Offerten unter K 681 an die Ex-
 pedition des „Boten“ erbeten.

Eine Wohnung
 mit Zubehör von 40—50 Talern
 wird bis 1. 10. 15 gesucht, Warm-
 brunn, Hermsdorf. Off. u. M 683
 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Einfaches Zimmer mit Kaffee
 gef. Off. unt. R 687 an d. Boten.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
 in Villa oder Landhaus sucht zum
 1. Oktober einzelne Dame. Gegend
 Hirschberg. Angebote unter L 682
 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Alt. Dame sucht Wohn. 1. 10. 15.
 2—3 Zimmer, Küche, Entree und
 Nebengel., hochprt. od. 1. Et. Off.
 unt. N 684 an den „Boten“ erbet.

Vergnügungen

Das Hausberg-Konzert
 der Jäger-Kapelle
 findet in dieser Woche am Mitt-
 woch (Johannisabend) ausnahms-
 weise abends 8 Uhr statt.

Kurtheater Warmbrunn.
 Dienstag, den 22. Juni:
 Neuheit! Uraufführung!
Eingeschnitten.

Ein Lustspiel in 3 Akten v. Robert
 Dierweg.
 Zwischen d. zweiten u. dritten Akt:
Ballett-Einlage:
 „Nocturno“.
 (Barcarole aus „Hoffmanns Er-
 zählungen“, getanzt von Frä. Elise
 Springer.)
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch, den 23. Juni, geschlossen.

Kronprinzen-Lichtspiele
 * Schützenstraße 17.

Vom 22.—24. Juni 1915:
Das göttliche Feuer.
 Großes Drama in 4 Akten.

Aus eines Mannes
Mädchenzeit.
 Feines Lustspiel in 2 Akten.

Neuester Kriegsbericht,
 u. a.
 Am Tage der Reichstagskünd-
 gung gegen den Treubruch
 Italiens.
 Eine Sitzstuhlschau in den Kar-
 paten u. f. w.

Nicht an der Spitze steht das
Apollo-Kino Alte Herren-
 straße Nr. 3,
 aber es bringt, was es verspricht, so
 ab Dienstag bis einschl. Donnerstag:
Neuesten Kriegsbericht 1915!
 Dieser enthält u. a.: **Generaloberst v. Mackensen,**
 der Leiter des großen Durchbruchs der Karpathen-
 front. — **Oberbefehlshaber Feldmarschall**
Erzherzog Friedrich, in dessen Beisein der große
 Sieg in Westgalizien erlitten wurde usw.
„Unter den Rädern der Großstadt“,
 Sensationelles Sittendrama in 3 Akten.
Die schwarze Katze, Spann. Kriminaldrama in 3 Act.
Ihr Tagebuch, | **Der Schiffbruch,**
 Fesselndes Drama. | Ergreifendes Drama.
Humoristisches Beiprogramm.
 Man komme! — Man sehe! — Man urteile!
Erstklass. Musik u. Harmoniumbegleitung
 Programmwechsel: Dienstag und Freitag.

Festsaal der Ober-Realschule Hirschberg.
 Mittwoch, 23. Juni 1915, abends 8 Uhr,
 zum Besten der Verwundeten in Hirschberg:
Balladen- und Liederabend
 von
Walter Soomer
 Königl. Sächsischer Kammersänger,
 Am Klavier Herr Prof. **W. W. W. W.** (Zwickau).
 Karten 3.—, 2.—, 1.—.
 in der **Röbke'schen Buch- und Musikalienhandlung.**
 Fernsprecher 293.

Hotel „Drei Berge“.
 Heute Dienstag, 22. Juni, sowie jeden Dienstag:
Abend-Konzert
 des städt. Orchesters, Direktion: städt. Kapellmeister **G. W. Stiller.**
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 22 der Satzung vom 17. März 1911 werden die Verwaltungsergebnisse der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietät für das Rechnungs- (Kalender-) Jahr 1914 nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

A. Einnahme.

1. Beiträge	6 012 364,86	Mt.
2. Aus der Rückversicherung	1 317 969,48	"
3. Zinsen	598 368,35	"
4. Erstattungen und Erparungen an der Schadenreserve früherer Jahre	6 064,85	"
5. Ueberschuß aus dem Verkauf von Versicherungsschildern	253,63	"
6. Sonstige Einnahmen (Miete vgl.)	27 787,74	"

Summe der Einnahme 7 962 808,91 Mt.

Der buchmäßige Kursverlust der Wertpapiere betrug 86 987,10 Mt.

B. Ausgabe.

1. Schadenvergütungen	4 439 364,60	Mt.
2. dal. für Vorjahre	1 107,90	"
3. Kosten der Brandschadenerhebungen	68 092,27	"
4. Kosten der Rückversicherung	1 370 618,32	"
5. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen	75 331,04	"
6. Verwaltungskosten:		
a) Hauptverwaltung	483 855,78	Mt.
b) Neuzere Verwaltung	555 047,40	"
7. Abschreibung von den Gebäudewerten	66 918,23	"
8. Verlust an verlosenen Wertpapieren	72,95	"
9. Sonstige Ausgaben	13 718,53	"
10. Ueberschuß	888 681,89	"

Summe der Ausgabe 7 962 808,91 Mt.

Bermögen der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietät am 31. Dezember 1914.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand	—	Mt.
2. Rückständige Beiträge	7 994,23	"
3. Sonstige rückständige Einnahmen (Zinsen usw.)	25 502,83	"
4. Wertpapiere, Nennwert 8 896 775 Mt. zur Kurswerte am 30. Juni 1914	7 621 392,45	"
5. Hypothekendarlehen	5 188 162,11	"
6. Ausleihungen zur Förderung des Feuerlöschwesens:		
a) niedrig verzinsliche	162 749,67	Mt.
b) unverzinsliche	13 486,97	"
7. Wert der Grundstücke	176 236,64	"
	1 234 785,61	"

Summa der Aktiva 14 254 073,87 Mt.

B. Passiva.

1. Kassen-Vorschuß	41 707,81	Mt.
2. Am Jahreschluß in Rest gebliebene Schadenvergütungen	565 363,66	"
3. Sonstige rückständige Ausgaben	97 306,13	"
4. Vorausbezahlte Beiträge	331 096,03	"

Summe der Passiva 1 035 473,63 Mt.

Mithin Vermögen der Sozietät 13 218 600,24 Mt.

Die Gesamtversicherungssumme ist im Jahre 1914 um 261 031 285 Mt. gewachsen und betrug am 1. Januar 1915 **4 814 371 304 Mt.**

Breslau, den 7. Juni 1915.

Direktion der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietät.

v. Petersdorff.

Trink-Eier

sowie Wild u. Geflügel

kauft jed. Post. zu höchsten Tagespreisen

Conrad Wenzel,

Fernspr. 312 Gaud 7. Fernspr. 312

Schlesische Spiritusfabrik

hat noch mehrere

1000 Liter

Getreide = Korne

Berschnitt

à Liter Mt. 1.— von 50 Liter an abzugeben. Offerten unter G 679 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gänse

1915 Frühbrut, ausgewachsen u. federvoll, letztere unter Garant. Feb. Ankunft 10 St. große und starke Gänse Mt. 36.—

D. Pfitzsch, Breslau 83.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt.

Sparsame weitblickende Hausfrauen
kaufen nur Weck Frischhaltungsapparate:



Bücher. **Frischhaltung** aller Nahrungsmittel durch **Weck** Konservengläser und Sterilisierapparate für den Hausgebrauch. **Original Weck** von keiner Nachahmung übertroffen.

Alleinvertretung: Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.

Koeser & Wolff-Fabrikate

sind für Hirschberg u. Umg. nur

allein echt zu **Original-Preisen**

zu haben bei **Julius Ronge**

Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Die besten Erfrischungen fürs Feld!

Himbeersaft
Kirschsaft
Erdbeersaft
Johannisbeersaft
Citronenmost
Limetta

Pfandpakete fix und fertig

empfehlen

Gebrüder Cassel,

Markt 14.
Fruchtsaftpresserei.

mit Kaffinade eingelocht.

Damen- u. Herren-Garderoben

färbt und reinigt innerhalb 24 Stunden

„Union“
Chemische Reinigung.